31. Freitag, den 7. Februar 1868 31.

Das Abonnement
[auf] dies mit Ausnahme der
[M]ontage täglich erscheinende
[Bl]att beträgt vierteljährlich
[für] die Stadt Posen 1½ Thlr.
[für] ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
[ne]hmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rendanten der Porzellan-Manufaktur-Hauptkasse, Geh. Rechnungs-Rath Bier zu Berlin, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Bauinspektor Koebke zu Bialosliwe den Charakter als Baurath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Breslau, 5. Februar Abends. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Antrag des Varwaltungsrathes bezüglich des Baues der Linie Posen-Thorn mit einer Zweigbahn nach Bromberg einstimmig angenommen. Ob als Knotenpunkt Inowraclaw oder Pakosc zu nehmen, solle der Entscheidung der Regierung überlassen bleiben. Die Versammlung bewilligte ferner 5000 Thlr. für die Nothleidenden in Ostpreußen.

Dresden, 5. Februar Nachmitt. Wie an unterrichteter Stelle versichert wird, soll demnächst das Rekrutirungswesen von Bundeswegen durch eine umfassende Ausführungsverordnung zu dem Bundesgesetze vom 9. November v. J. betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste nach einheitlichen Grundsätzen für das gesammte Bundesgebiet geregelt werden.

München, 5. Februar Nachmitt. Nach dem heutigen Bülletin über das Befinden der Königin-Mutter, welche an einem akuten Gelenk-Rheumatismus erkrankt ist, hat das Fieber etwas zugenommen; die Gelenkaffektion hat größere Ausbreitung gewonnen; die letzte Nacht wurde größtentheils schlaflos zugebracht.

Stuttgart, 5. Februar Nachmittags. Die Abgeordneten-Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz betreffend die neuen Eisenbahnanlagen. Das dazu erforderliche Baukapital im Betrage von 36 Millionen soll im Anleihewege aufgebracht werden.

Schwerin, den 4. Febr. Nach einer der hiesigen wie den übrigen Bundesregierungen zugegangenen Mittheilung des Bundeskanzlers vom 30. v. Mts. hat, wie die „Mecklenburger Anzeigen" melden, der königlich preuß. Geschäftsträger in Kanagama am 8. Nov. v. J. im Auftrage des Bundeskanzlers der japanichen Regierung von der erfolgten Feststellung der Kriegs- und der Handels-Flagge des Norddeutschen Bundes Anzeige gemacht, unter Mittheilung der Flaggenmuster und mit dem Ersuchen, den Gouverneur der geöffneten und der zu öffnenden Häfen die nöthigen Anweisungen dieserhalb zugehen lassen. Die japanische Regierung hat unterm 26. November v. J. diesem Antrage entsprochen, und es sind somit allen unter der Handelsflagge des Norddeutschen Bundes fahrenden Kauffahrteischiffen in den betreffenden Häfen Japans alle diejenigen Rechte gesichert, welche nach den Bestimmungen des preußisch-japanischen Handelsvertrages bisher den preußischen Kauffahrteischiffen zustanden.

In der Verordnung, betreffend die durch das Bundesgesetz über die Freizügigkeit gebotene Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Juden heißt es u. A.:

„Jüdischen Glaubensgenossen welche Grundeigenthum erwerben, mit dessen Besitz öffentliche Rechte verbunden sind, steht zwar auch die Ausübung dieser Rechte zu; sie bleiben jedoch von der Ausübung der Landstandschaft, der Jurisdiktion, des Patronats, der Aufsicht und Verwaltung von christlichen Schulen und geistlichen Stiftungen, und nicht minder von der Ausübung der Polizei, insoweit es sich um die Untersuchung und Bestrafung von Vergehen handelt, ausgeschlossen. Die Landstandschaft ruht während der Dauer des Besitzers, die übrigen vorstehend aufgeführten Rechte werden durch einen besondern, in jedem einzelnen Falle dauernd zu bestellenden Vertreter ausgeübt. Der jüdische Besitzer bleibt aber zur Tragung aller damit verbundenen Lasten, auch der durch die Vertretung verursachten Kosten, verpflichtet."

London, 5. Februar, Morgens. Bei einer in Birmingham gehaltenen Rede erklärte Bright, das Parlament müsse die Verbesserung der Zustände Irlands zu seiner hauptsächlichsten Aufgabe machen. Eine Trennung Irlands von England sei unbedingt unzulässig, es müsse vielmehr eine Versöhnung angestrebt werden durch Förderung eines unabhängigen irischen Bauernstandes, wobei die preußischen Verhältnisse als Muster anzusehen seien. Außerdem müsse die Staatskirche in Irland beschränkt werden, ohne sie dabei ganz ihrer Güter zu berauben.

Paris, 4. Februar, Abends. Gesetzgebender Körper. In seiner heutigen Rede besprach der Staatsminister Rouher den kaiserlichen Brief vom 19. Januar v. J. und stellte in Abrede, daß die Regierung versucht habe, die liberale Bewegung zu hemmen. Wir haben, sagte der Minister, das uns anvertraute Werk aufrichtig übernommen. Es haben sich gewisse Bedenken über die Zweckmäßigkeit des Gesetzes kund gegeben. Wir haben reiflich die Frage geprüft, und das Resultat dieser Prüfung ist der feste Wille, das Gesetz mit aller Kraft aufrechtzuhalten. Diese Verpflichtung sind wir eingegangen, und vor einer Verpflichtung weicht eine starke Regierung niemals zurück. Wir fürchten die Presse nicht, denn wir haben die die Mittel, dieselbe im Zaum zu halten. Der Minister glaubt nicht an die Beschwichtigung der Parteien, wohl aber an die Ohnmacht derselben. Darum müsse die Majorität fest zu den Entschlüssen der Regierung stehen und sich nicht spalten. Der Minister schließt: „Eine neue Generation ist gekommen. Die 4 Millionen Wähler, welche das Kaiserthum errichteten, sind nicht mehr. Neue 4 Millionen Wähler beleben die Nation mit neuem Eifer. Wir dürfen sie nicht aufhalten, wohl aber müssen wir sie leiten." Art. 1. und 2. des Preßgesetzes werden angenommen.

Paris, 4. Februar, Abends. Gesetzgebender Körper. Berathung des Preßgesetzes. Die zu Artikel 3 des Gesetzes gestellten drei Amendements, betreffend den Zeitungsstempel, wurden verworfen Die Sitzung wurde darauf zu morgen vertagt.

Paris, 5 Februar, Morgens. Der „Constitutionnel" theilt einen Brief aus Bukarest mit, welchem zufolge sich drei aus je 450 Mann bestehende bewaffnete Banden an verschiedenen Punkten des Fürstenthums gebildet haben. Es hat den Anschein, als wollten diese Banden, welche durch fremde Führer befehligt sein sollen, einen räuberischen Einfall in Bulgarien machen. Die rumänische Regierung trifft Vorbereitungen zur Entwaffnung dieser Banden und ist bemüht, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, die beabsichtigten räuberischen Unternehmungen zu hintertreiben.

Amsterdam, 5. Februar. Die Niederländische Handelsgesellschaft hat auf den 18. Februar eine Auktion von 129,000 Sack Kaffee angekündigt nnd gleichzeitig bekannt gemacht, daß in den bis August d. J. abzuhaltenden Auktionen nicht über 500,000 Sack zum Verkauf kommen werden.

Bern, 5. Februar, Vormittags. Der preußische Gesandte, General v. Röder, wird morgen behufs Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Norddeutschen Bundes von dem Bundespräsidenten empfangen werden.

Florenz, 5. Februar, Nachmittags. Aus Civitavecchia wird die Ankunft von 3 französischen Transportdampfern gemeldet, um die zur Rückkehr bestimmten Kavallerie- und Artillerie-Korps an Bord zu nehmen. Es wird bestätigt, daß die zurückbleibenden Truppen die Stärke einer Division nicht übersteigen werden. — Odo Russell, der Geschäftsträger Großbritanniens beim heiligen Stuhle, hat sich mit einer Tochter Lord Clarendons verlobt.

Rom, 4. Februar. Der „Osservatore Romano" dementirt die Nachricht, daß der Papst die italienischen Bischöfe angewiesen habe, ein Tedeum für die Siege der Kirche zu feiern. Dasselbe Blatt dementirt ferner die Nachricht von einer in Rom bei Franz II. stattgehabten Zusammenkunft von Vertretern der depossedirten italienischen Fürsten.

Paris, 6. Februar. Nach der „France" konferirte Metternich gestern mit Moustier, und theilte diesem die Besorgnisse Oestreichs wegen der Haltung gewisser Donauuferstaaten mit. Die Presse hat Nachrichten aus Bulgarien, wo eine seit lange vorbereitete Bewegung dem Ausbruche nahe sei.

Neapel, 6. Februar. Der Ausbruch des Vesuv ist stärker geworden. Er wirft Asche und Lavamassen aus; in vergangener Nacht verspürte man drei Erdstöße.

Petersburg, 6 Februar. Ein öffiziöser Artikel des Petersburger Journals weist die gegentheilige Insinuation der ausländischen Presse zurück und betont den Werth der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Preußen, welche viele Krisen und die Feuerprobe im Glück und Unglück überlebt. Diese Beziehungen guten Einvernehmens zwischen zwei großen Ländern seien das beste Pfand für den europäischen Frieden.

Der Kongreß Norddeutscher Landwirthe

wird, wie aus einem ziemlich lebhaft geführten Zeitungskriege hervorgeht, von dem preußischen Landes-Oekonomie-Kollegium nicht gern gesehen. Der Grund ist schwer zu errathen. Selbst wenn das Landes-Oekonomie-Kollegium, trotzdem dasselbe jetzt durch seine Verstärkung aus den neuen Provinzen an Bedeutung gewinnen muß, eine Verringerung seines Ansehens gegenüber dem Kongreß zu fürchten hätte, so stehen doch wohl die beiden Körperschaften gemeinsamen Interessen hoch genug, um über dergleichen Rücksichten hinwegzuhelfen. Das Landes-Oekonomie-Kollegium ist, wie frei es auch seine Stellung auffassen möge, immer eine Art Zwischenbehörde zwischen dem Minister der Landwirthschaft und den landwirthschaftlichen Vereinen, die wohl kaum je in erheblichen Widerspruch mit der Regierung und speciell diesem Ministerium treten wird. Es hat sich dies in neuester Zeit gegenüber der Frage der Aufhebung der Wuchergesetze ganz evident gezeigt, in welcher das Kollegium unter dem Einfluß seiner greisen Mitglieder so überaus behutsam vorging, daß vielleicht noch heute sich nicht eine Majorität für die radikale Beseitigung jener Gesetze erklärt haben würde, wenn nicht die Regierung inzwischen selbst dafür eingetreten wäre.

Volle Unabhängigkeit dieser Behörde ist die erste Voraussetzung ihrer ersprießlichen Wirksamkeit, sie muß aber auch eine eigne Initiative haben. Ist der Zweck ihrer Existenz bloß der, auf Befragen seitens der Regierung Gutachten zu geben und zwar so, wie sie muthmaßlich dieser genehm sind, so thut der landwirthschaftliche Minister besser, sich, wie dies ohnehin häufig genug geschieht, mit den Vorständen der Central-Vereine in direkte Verbindung zu setzen. Von diesen wird er wenigstens immer Gutachten erlangen, in welchen die verschiedenen Gesichtspunkte, aus denen sich der Gegenstand der Anfrage beleuchten läßt, zur Geltung gekommen sind.

Die Mitglieder des Kongresses erscheinen ohne Mandat in seinen Sitzungen, durch keinerlei Rücksicht gebunden. Es sind Landwirthe, welche das Selbstvertrauen haben, dort durch ihre Stimme die Lösung brennender Fragen der Landwirthschaft, denn solche werden wohl hauptsächlich dem Kongresse gestellt werden, fördern zu können. Mancher bedeutende Geist findet dort Gelegenheit, aus dem Dunkel zu treten und die Blicke der deutschen Landwirthe auf sich zu ziehen. Auch die Regierung ist in der Lage, sich, auf solche Kenntniß der Personen gestützt, das Material für das Landes-Oekonomie-Kollegium selbstständig und ohne Vorschläge aus den Provinzen abzuwarten, suchen zu können. Weit entfernt, daß dieser Körperschaft durch den Kongreß an ihrem Ansehen Abbruch geschähe, kann er ihr also vielmehr frische Kräfte zuführen und ihre Wirksamkeit steigern.

Nur Eins ist für den weiteren Erfolg dieses ersten, vom 17. bis 22. Febr. tagenden Kongresses wünschenswerth; das ist — daß er seine Zeit nicht mit fruchtlosen Debatten verliere, sondern seine Laufbahn mit einer That beginne. Und welche That könnte wichtiger sein, als die wenn auch nur annähernde Lösung der Frage, welche der Kongreß an die Spitze seines Programms gestellt hat — der Grund-Kreditfrage.

Zur Beurtheilung des Fortschritts, den dieselbe in neuester Zeit gemacht hat, liegt ein so bedeutendes Material vor, daß dem Kongreß zu einer gründlichen Prüfung und Sichtung kaum die Zeit bleiben wird. Er wird daher gut thun, sich an die Hauptsache zu halten. Aber wo liegt die Hauptsache?

Wir finden, daß alle in neuester Zeit gegründeten Boden-Kredit-Institute, Aktien- oder Aktien-Kommandit-Gesellschaften, darüber einig sind, daß, da die Beschaffung eines baaren Aktien-Kapitals für landwirthschaftliche Zwecke mit Schwierigkeiten verbunden ist, die Ausgabe von Hypothekenbriefen ein erwünschtes, ja fast unerläßliches Auskunftsmittel bilde.

Auch über die Fundirung dieser Hypothekenbriefe sind die verschiedenen Gesellschaften, die bestehenden, wie die in der Bildung begriffenen, im Wesentlichen dahin einig, daß eine bestimmte Beleihungsgrenze inne zu halten, und zwar bei ländlichen Grundstücken auf den 20fachen Betrag des Grundsteuer-Reinertrags zu limitiren sei. Aber jeder Landwirth weiß, daß unsere Grundbesitzverhältnisse einen höheren, namentlich einen gesicherten persönlichen Kredit erfordern.

Was würde sich hiernach empfehlen?

Die Bodenkredit-Institute werden, wenn ihre Anlage nicht eine ganz verfehlte ist wenigstens, ohne zu große Mühe, ein Aktien-Kapital von einer Million aufzubringen vermögen. Im Besitze dieser sind sie gesetzlich berechtigt, bis zur Höhe von 10 Millionen kündbarer resp. unkündbarer Hypothekenbriefe auszugeben. Gelingt diese Operation, für welche selbstverständlich die angegebene Grenze des reinen Realkredits inne zu halten ist, so darf die Gesellschaft den größten Theil ihres baaren Kapitals dem Personal- oder gemischten Kredit widmen, also etwa in der Weise operiren, wie es schon jetzt die Posener Realkredit-Bank thut: Hypotheken-Lombarddarlehne geben mit ergänzender Sicherheit, welche in Wechseln bestehen kann. Angenommen, die genannte Bank tritt, wie die General-Versammlung beschlossen, im Laufe dieses Sommers mit vorläufig einer Million Hypothekenbriefen hervor, so kann sie ihr Aktienkapital zum größten Theil in solchen sicherheitsergänzten Hypotheken anlegen und dem Personalkredit erhebliche Hülfe leisten.

Diese Operation aber ist nur einer Bank gestattet, die mit ihrem Publikum in enger Verbindung steht. Wir sprechen daher jedem Unternehmen, welches seine Geschäfte auf einen großen Umfang, etwa den ganzen preußischen Staat oder gar den Norddeutschen Bund ausdehnen will, jede Fähigkeit zur Förderung des Personal-Kredits, auf den wir ein großes Gewicht legen, ab.

Aus diesem Gesichtspunkte heraus wünschten wir die Errichtung von bloßen Provinzialbanken. Aber da tritt uns ein anderes Bedenken entgegen. Diese Institute werden sich mit ihren Papieren nur schwer den Weg zur Börse erkämpfen, ja vielleicht große Opfer bringen müssen für die Verbindungen, welche sich in den Großstädten ihnen bieten, auch vielleicht nicht die Erwartungen ihrer Aktionäre oder der Inhaber von Hypothekenbriefen zu erfüllen vermögen; denn es handelt sich darum, durch Vermittelung der Börse den Kurs ihrer Papiere zu behaupten.

Ein Institut im Mittelpunkt des preußischen Geldverkehrs, etwa Berlin, könnte dem Bedürfniß abhelfen, vorausgesetzt, daß jede Provinz oder die Mehrzahl der Provinzen des preußischen Staats eine auf analogen Grundsätzen begründete Real-Kreditbank besäße, welche sich ins gesammt jenes Instituts für die Vertreibung ihrer Papiere bedienten. Vielleicht könnte dieses Institut selbst aus Delegirten dieser Provinzialbanken bestehen, um eine gleichmäßige Vertretung aller Bankinteressen herbeizuführen. Mit diesen Mitteln und bei entsprechend hohem Zinssatz würden sich die Hypothekenbriefe möglicher Weise so gut al pari halten lassen, als Industrie-Papiere. Daß dies bisher nicht geschah, liegt zum Theil gewiß in dem mangelhaften Vermittlungsgeschäft.

Wir geben dies nur als eine Andeutung und behalten uns Weiteres vor, stellen dem Kongreß aber anheim, den Vorschlag einer Prüfung zu würdigen, und, falls er selbst ihm nicht näher treten könnte, eine Kommission niederzusetzen, welche die Kreditfrage eingehend beräth, um, gestützt auf die Resultate dieser Berathung, den Grundbesitzern der einzelnen Provinzen für die Einrichtung von Hypothekenbanken nach einem allgemeineren Gesichtspunkte an die Hand gehen zu können.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 5. Februar. Bekanntlich ist ein höherer preußischer Zollbeamter nach Petersburg entsendet worden, um auf die dortigen Tarifberathungen den durch die diesseitigen Interessen gebotenen Einfluß zu nehmen. Die Entsendung war auf ausdrücklichen Wunsch der russischen Regierung erfolgt. Wie jedoch jetzt bekannt geworden ist, kann jener Einfluß sich kaum irgendwie geltend machen, da der Vertreter der preußischen Handelsinteressen zu den Berathungen nicht zugezogen wird, auch Anträge, die er der Berücksichtigung empfiehlt, der Konferenz nicht vorgelegt werden!!

— Hinsichtlich des künftigen Schutzes der deutschen Nordseefischerei haben wir, schreibt die „Kreuz-Ztg." schon berichtet, daß die Indienststellung eines Dampfkanonenboots zum Kreuzen an der

Nordseeküste zugesichert ist, dessen Kapitän mit den erforderlichen Instruktionen über die bezüglichen Gesetze, Ordnungen und Gebräuche versehen werden soll. Die „N. Hann. Ztg." meldet hierüber noch Folgendes: Auch die Frage, ob nicht zum Schutz des deutschen Gewerbes fremden Fischern die Annäherung an die Küste bis auf eine gewisse Entfernung zu verbieten sei, soll Gegenstand weiterer Erörterung der kgl. Staatsregierung sein. In Frankreich besteht ein solches Verbot bis auf eine Entfernung von 20 Faden für Fischer fremder Nationalität. Wie sehr von den englischen Fischern die bisherige Duldsamkeit der deutschen Regierungen gemißbraucht worden ist, erhellt aus eingegangenen Mittheilungen, wonach die Engländer sich nicht damit begnügt haben, an den deutschen Nordseeküsten ihr Gewerbe auszuüben und die Deutschen des eigenen Gewinnes wegen zu beeinträchtigen, sondern aus boshafter und muthwilliger Weise die unbrauchbaren kleinen Fische getödtet und deutschen Fischern die Netze zerrissen oder gesucht haben durch Werfen von Austerschaalen und dergl. Schaden zuzufügen.

— Die Bedienungs-Mannschaften in den Feld-Artillerie-Regimentern sollen in ihrer Ausrüstung in sofern eine Erleichterung erfahren, daß der schwerfällige Tornister durch einen leichten Mantelsack ersetzt wird.

— Der General-Intendant der königlichen Schauspiele, v. Hülsen ist an Stelle des verstorbenen Generals der Kavallerie, v. Alvensleben zum Vorsitzenden des König Wilhelms-Vereins gewählt worden.

— Aus der Unterredung, welche der General Schurz mit dem Grafen Bismarck hatte, wird dem „Fr. J." folgende charakteristische Aeußerung des Letztern mitgetheilt. Schurz sprach von der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer Revolution in Paris, und von dem Einfluß, den ein solches Ereigniß auf den ganzen Gang der Politik in Europa haben müsse. Graf Bismarck gab zu, daß in vielen europäischen Staaten ein solches Ereigniß nicht ohne Wirkung bleiben würde, stellte eine solche Wirkung aber für Deutschland und speziell für Preußen ganz entschieden in Abrede, und sagte dabei: Wenn in Paris Revolution ausbricht, so würde ich, falls sich die Nothwendigkeit herausstellen sollte, ohne Bedenken mit der ganzen Armee, stehendem Heer und Landwehr, das Land verlassen, es würde ganz ruhig bleiben!

— Der frühere Ministerpräsident Italiens, General Alfonso Ferrero della Marmora (Piemontese), hat einen offenen Brief an seine Wähler gerichtet, der auch für uns Interesse hat, weil in demselben mehrfach von Preußen gehandelt wird. Von Sr. Majestät dem Könige und dem Königlich preußischen Hause spricht der italienische Kavalier mit voller Verehrung; dem preußischen Heere zollt der italienische General die wärmste Anerkennung; über die preußische Politik aber äußert sich der italienische Staatsmann in einer Weise, welche mehr charakteristisch für seine politische Parteistellung als genau ist. Jedenfalls aber ist es interessant, seiner Auffassung zu folgen. Man höre:

„Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit machten wir uns auch in den Unterhandlungen bezüglich unserer Allianz mit Preußen zum Grundsatze. Schon vergangenes Jahr bemerkte ich Ihnen, daß ich bereits im Jahre 1861, wo ich mich nach Berlin begeben, das preußische Bündniß ins Auge gefaßt hatte, aus dem einfachen Grunde, weil Italien und Preußen ein gemeinsames Interesse hatten, Oestreich zu bekriegen, so lange dieses in Venetien stand. . . . . . . Ein Bündniß mit Preußen gegen Oestreich zum Zw[illegible] der Erwerbung Venetiens war jetzt unser dringendstes Interesse. Wir s[illegible] uns daher mit dem preußischen Kabinet in Verbindung. Die Unterhandlungen waren lang, verwickelt und zuweilen unangenehm. Trotzdem wichen wir von den Grundsätzen der Loyalität nicht ab, selbst als das ungerechte Mißtrauen Preußens und sein Widerstreben, uns Reciprocität zu gewähren, ein berechtigtes Gefühl des Unmuthes in uns erweckte. Während der Unterhandlungen dauerten die Rüstungen auf allen Seiten fort. Die Großmächte schlugen Entwaffnung, später den Kongreß vor. Die Diplomatie entfaltete große Thätigkeit; Oestreich brachte am 26. April eine gegenseitige Entwaffnung zwischen ihm und Preußen in Vorschlag, um, wie es sagte, sein Heer in Italien auf den Kriegsfuß zu setzen

Wir wendeten uns natürlich an das Berliner Kabinet und stellten ihm die Wahrscheinlichkeit vor, von Oestreich angegriffen zu werden. Da nun dieses behauptete, daß das abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß nicht für beide Theile gleichmäßig verbindlich sei, so hatten wir keine volle Sicherheit, daß Preußen an Oestreich den Krieg erklären würde, sobald dieses unsere Grenze überschritte. Während wir so ernsten Gefahren gegenüberstanden, ward uns ein Vorschlag gemacht, wonach wir ohne Blutvergießen und ohne irgend etwas zu kompromittiren, alles erlangt hätten, was uns ein siegreicher Krieg gewähren konnte. Die Sache war ernst, ernst waren die Folgen. Doch zog ich nur mein Gewissen zu Rathe und zögerte nicht, die ganze Verantwortung für eine Ablehnung auf mich zu nehmen. Ich wollte an den abgeschlossenen Verträgen festhalten, und das Gefühl der Ehre und Pflicht überwog jedes andere in mir. Ich hatte meine Weigerung auch nie zu bereuen."

Danzig, 4. Februar. S. M. Schraubenkorvette „Arkona" legte gestern Nachmittag 3½ Uhr aus dem Klawitterschen Dock, in welchem das Schiff sich behufs gründlicher Reparatur seit 5 Monaten befunden hatte. Während dieser Zeit waren täglich durchschnittlich 300, mehrere Wochen hindurch 400 Arbeiter bei dieser Reparatur beschäftigt und doch sind nur die Arbeiten unter der Wasserlinie an den Schiffswänden inkl. der Kupferung ganz fertig. Die Arbeiten über der Wasserlinie, sowie die im innern Schiffsraum, auf dem Deck, die Renovation der Pulverkammern, Kleiderkisten u. dgl. sollen erst in Angriff genommen werden, oder werden in nächster Zeit vollendet. Wenn bis zum Krahn der königl. Werft aufgeeiset ist, womit seit gestern Morgen ca. 40 Mann beschäftigt sind, so legt die „Arkona" unter denselben, um die neuen Kessel einzunehmen, von denen zwei bereits hier sind, zwei aus Belgien erwartet werden. Ende Mai soll die Korvette in Dienst gestellt werden und sodann an dem in Aussicht genommenen Seemanöver preußischer Schiffe Theil nehmen. Die „Arkona" ist die erste Schraubenkorvette der preußischen Marine und lief 1857 hier vom Stapel.

Frankfurt a. M., 4. Februar. Die Hamburger Vereinsbank bringt morgen in Gemeinschaft mit den Häusern Haller, Soehle und Kompagnie in Hamburg und von Erlangen und Söhne in Frankfurt a. M. eine neue 6prozent. Finnländische Anleihe an den Markt. Der Emissionspreis ist 96½ in Hamburg und 97¾ in Frankfurt a. M.

Görlitz, 4. Februar. Zur Feier des 50jährigen Bestehens des schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 fand gestern Vormittag auf dem kleinen Exercirplatze eine Parade des hier garnisonirenden Bataillons des Regiments statt, wobei der Regiments-Kommandeur, Herr Oberst v. Neumann, eine angemessene Ansprache hielt Mittags wurden die Mannschaften des Bataillons gespeist und Abends vereinigten dieselben sich zu Bällen im großen Saale der Societät, im Tivoli und in Stadt Prag, auf denen auch die Offiziere erschienen. Heut trafen die Offiziere der anderen beiden, in Hirschberg und Jauer garnisonirenden Bataillone des Regiments und eine Zahl von Ehrengästen ein, von denen Letzteren besonders der Kommandeur des 6. Armeekorps, General-Lieutenant v. Tümpling Excellenz, der Kommandeur der 11. Division, General-Lieutenant v. Gordon, der Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade, General-Major v. Hoffmann, sämmtlich aus Breslau, sowie der frühere Kommandeur des Regiments, General-Major v. Witzleben und der frühere Kommandeur des 1. Bataillons, Oberst v. Knobelsdorff, zu erwähnen sind. Die Ehrengäste und Offiziere vereinigten sich im braunen Hirsch zu einem Diner, an welchem auch die Spitzen der hiesigen Behörden, Vertreter des Magistrats, der Geistlichkeit und der Kommunalstände Theil nahmen. Zu der am Abend im Stadttheater stattfindenden Festvorstellung haben die städtischen Behörden das Eintrittsgeld für sämmtliche Mannschaften des Bataillons bezahlt.

Vereinsthätigkeit für Ostpreußen.

Berlin, 5. Februar. Ihre Majestät die Königin hat an das Komité des Bazars zur Milderung des Nothstandes in Ostpreußen folgende Antwort auf dessen Schreiben ertheilt, durch welches die bisherigen Erträge dieses Unternehmens Allerhöchstihr zur Verfügung gestellt werden:

„In Erwiderung des Schreibens, welches Sie im Auftrage des gesammten Komités an Mich gerichtet haben, danke Ich Ihnen, so wie Allen, welche dem Bazar für die Nothleidenden in Ostpreußen zu einem so großartigen Erfolge verholfen haben, mit dem Gefühle der warmen Anerkennung, welche der ernsten Bedeutung unserer gemeinsamen Aufgabe entspricht. Ich werde die eingegangene Summe von 52,000 Thlrn. und die noch in Aussicht stehenden Beträge dem Vaterländischen Frauenverein mit der Bestimmung überweisen, daß über ihre Verwendung in den nächsten 3 Monaten gleichmäßig verfügt werde. Die allseitige Bereitwilligkeit, mit welcher unser Unternehmen unterstützt wurde, beweist von Neuem, wie das wahre Mitgefühl im In- und Auslande das deutsche Bewußtsein verbindet und bei entscheidender Veranlassung seine volle Thatkraft bewährt. Berlin, den 5. Februar 1868.

gez. Augusta.

An die Vorsitzende und die Stellvertreterin des Komités für den Bazar zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen, Frau Ida v. Patow und Frau Luise Borsig hierselbst.

— Se. Majestät der König hat für die im Bazar angekauften Gegenstände die Summe von 3500 Thlrn. bezahlt.

— Der Ausschuß des Hilfsvereins für Ostpreußen veröffentlicht das sechste Gabenverzeichniß, wonach die Summe der bis zum 31. Januar eingegangenen Beiträge 368,147 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. beträgt.

— Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: „Nach mannigfachen Berichten aus Ostpreußen ist nicht zu verkennen, daß die Haltung eines großen Theils der öffentlichen Blätter einen überaus schädlichen Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung ausübt, indem dieselben eines Theils Mißtrauen gegen die Behörden, andern Theils übertriebene Ansprüche erzeugen. Jene Blätter nehmen von der Thätigkeit der Behörden geflissentlich entweder überhaupt nicht Notiz und stellen die Noth in den grellsten Farben, daneben die Behörden als unthätig und theilnahmlos dar; oder es wird ihre Wirksamkeit der schärfsten und ungerechtesten Kritik unterworfen, die ihren guten Willen und ihre Fähigkeit der Noth nach Kräften zu steuern, bemängelt und leugnet.

Die Darstellungen entspringen theils der Unkenntniß der dortigen Verhältnisse, theils einer unverkennbar böswilligen Absicht.

Die politischen Agitatoren benutzen mit unerhörter Dreistigkeit das Leidenschaftliche und Aufbrausende des litthauischen Charakters, um die Bevölkerung durch fortgesetzte Schmähungen und Verdächtigungen gegen die Maßnahmen der Staats-Behörden einzunehmen und durch Ermuthigung zu übertriebenen Forderungen an sich heranzuziehen. Die Früchte dieser Wühlereien treten schon nicht selten klar zu Tage und viele Arbeiter nehmen die Gelegenheit zum Erwerb nicht mehr wahr, in der Erwartung, daß die Staatsregierung sie unter allen Umständen zu erhalten habe, auch ohne, daß ihrerseits eine Gegenleistung erfolgen müsse.

Hierdurch muß der an und für sich schon bedauerliche Nothstand unzweifelhaft gesteigert werden.

Die Regierung hat im Verein mit allen Schichten des Volkes ihre lebhafte Theilnahme für die nothleidende Provinz auf jede Weise bethätigt und wird von ihrer ernsten und wirksamen Fürsorge auch ferner vollgiltige Beweise geben.

Während es aber dringend erforderlich ist, die allgemeine Fürsorge für die Nothleidenden fort und fort anzuregen und zu beleben, ist es nicht minder Pflicht, jener verwerflichen Ausbeutung des Nothstandes für politische Zwecke entgegenzutreten."

— In Rhein hat das rapide Umsichgreifen der Typhusseuche nachgelassen. — In Bartenstein mehrt sich die Zahl der Kranken. Auch sind dort die Gefängnisse derart überfüllt. daß man Gefangene in die Nachbarstädte hat schicken müssen.

— In dem Dorfe Stolbeck bei Tilsit kam es am 28. v. Mts. zu unruhigen Auftritten, als Losleute und arme Handwerker von den wohlhabenderen Besitzern Lebensmittel erzwingen wollten. Den aus der Stadt schleunigst requirirten Polizeibeamten gelang es, die Ruhe bald herzustellen.

— Aus Königsberg berichtet der „Gr. Ges.": Die Zahl der Subhastationen wächst der Art, daß man die Güter in nächster Zeit für Bagatellen wird kaufen können. Die Mühlenbesitzung in der Stadt Heilsberg — woselbst gleichfalls der Nothstand entsetzlich ist — nach der Pinnauer die größte in der Provinz, die vor wenigen Jahren noch von Wollert an Hahn für 100,000 Thlr. verkauft, zuletzt mit 82,000 Thlr. (5000 Thlr. Pachterträge) taxirt war, wurde am 31. d. J. im Wege der Subhastation für 50,000 Thlr. erstanden! — Bei kleinen Darlehnen müssen die Nothleidenden 50 pCt. Zinsen zahlen! — Unsere Schuldgefangenen petitioniren an das Abgeordnetenhaus, für die Sistirung der Schuldhaft während der Zeit des Nothstandes zu sorgen, damit die Schuldgefangenen ihre Familien ernähren und der Verbreitung der Typhus-Epidemie in den vollgepfropften engen Zimmern des Schuldthurmes entgehen können. — Mehrere der von hier nach der Provinz gesendeten Hülfsärzte sind der Typhuspest bereits erlegen; andere sind aufs Siechbett geworfen. — Wie in der Provinz so hier in deren Hauptstadt Stockung von Handel und Gewerbe, Konkurse und Subhastationen, Ausreißereien, Prozesse ohne Ende, Exekutionen und Widersetzlichkeiten, Schwindel, Diebstahl, Betrug und Raub. Die Armen stehlen, was nicht niet- und nagelfest ist, und man wundert sich noch kaum darüber. „Noth bricht Eisen." — In der Provinz geht's noch viel schlimmer zu; dort werden die Brücken und Geländer, die Zäune von den Gärten, die Läden von den Fenstern, die Stackete von den Kirchhöfen und Gräbern abgebrochen, um in den kalten Ofen, um auf den Feuerherd zu wandern, mitunter nur — um eine verhungerte Katze zu rösten!

Großbritannien und Irland.

London, 31. Januar. Vor dem Central-Kriminalgerichtshofe erschien gestern Gaslar Viktor, der Erfinder der Geschichte von einem beabsichtigten Attentat eines Hannoveraners auf den König von Preußen, unter Anklage der Verläumdung gegen Baron Blome, den früheren hannoverschen Gesandten allhier:

Für Baron Bloome erschien als Anwalt Mr. Lewis. Der Angeklagte führte seine Vertheidigung selbst. Viktor hatte, so lautet die Anklage, der preußischen Gesandtschaft vorgespiegelt, ein gewisser Emerich, Mitglied des Vereins treuer Hannoveraner hierselbst, wolle den König von Preußen ermorden und habe zu diesem Zweck Ankäufe in Orsini-Bomben gemacht. Als Anstifter oder Mitwisser bezeichnete er den obengenannten, früheren hannoverschen Gesandten und einen Kaufmann Kniep und gab über diese Angaben bei der preußischen Botschaft eine schriftliche Erklärung ab. Als Grund seiner Denunciation gab er vor, er fühle sich in seinem Gewissen verpflichtet, ein so schwarzes Attentat zu verhindern. Die im Ganzen nicht schlecht ersonnene Erzählung wurde von hier nach Berlin telegraphirt und zugleich ein Beamter der Polizei auf die Fährte gesetzt, der in Kurzem die zumal über den Attentäter Emerich gemachten Mittheilungen als haltlos entdeckte und den Berichterstatter zur Haft brachte. Die Verleumdungsklage vor dem Geschwornengerichte nun gründete sich hauptsächlich auf die bei der preußischen Botschaft niedergelegte Darstellung, zu welcher der preußische Botschafts-Sekretär Baron Schmidthals und der Kanzleibeamte Reck als Zeugen geladen waren. Baron Bloome seinerseits erklärte, nie gegen den König von Preußen selbst konspirirt, noch andere durch Geld oder auf andere Weise bei Verschwörungsprojekten unterstützt zu haben. Eine Person des Namens Emerich sei ihm vollständig unbekannt und habe er auch Niemand, auf den die gegebene Beschreibung passe, Geld gegeben. Gegenüber diesen Aussagen hielt sich der Angeklagte bei seinen früheren Aussagen und behauptete deren Wahrheit. Er habe nach Pflicht und Gewissen gesagt, was ihm bekannt gewesen, ohne zu denken, er könne darüber mit dem Gesetze in Konflikt kommen. Von Geburt sei er Pole, 1863 bei der Insurrektion thätig gewesen und habe 13 Gefechte damals mitgemacht. Schließlich gefangen genommen, sei er nach mehrmonatlicher Haft nach England gekommen, um Englisch zu lernen, und sei erst von einem hochstehenden Herrn unterstützt worden, der indessen jetzt gestorben sei. Seitdem verdiene er sein Brod, indem er Stöcke

---

Ueber den Verfall der Gesangskunst!

Man hört so häufig von älteren Leuten die Behauptung aussprechen, in früheren Zeiten habe es viel bessere Sänger und Sängerinnen gegeben, als heut zu Tage. Wir haben es dann wohl zuweilen versucht, die besten unserer jetzt lebenden Künstler und Künstlerinnen, früheren Koryphäen, die uns nur dem Ruf nach bekannt geworden, zur Seite zu stellen, und dadurch diese ausgesprochene Behauptung zu widerlegen. Eine alte Erfahrung sagt, daß der Mensch in späteren Jahren sehr häufig Erinnerungen an Kunstgenüsse, die aus der Jugendzeit her sich seinem Gedächtnisse eingeprägt, überschätze, indem er sie noch in dem rosigen Lichte der Zeit betrachte, da er freier von Vorurtheilen, mit empfänglicherem Herzen, und voller Illusionen, Alles dankbarer in sich aufnahm, was sich ihm Schönes darbot.

Bei näherer Untersuchung jener oben angeführten Behauptung indessen, muß man ihr doch einige Berechtigung einräumen.

Es sind hauptsächlich zweierlei Uebelstände, welche der Fortschritt der Zeit für die reproduzirende Kunst des Gesanges hervorgebracht hat, die wohl geeignet sind, die Stufe der Vollkommenheit auf welcher die Kunstleistungen früherer Zeiten standen, unerreichbar zu machen.

Soweit es uns hier der Raum gestattet, wollen wir versuchen, in Kurzem die Resultate unserer Untersuchung dem allgemeinen Interesse darzulegen.

Die beiden hindernden Uebelstände, welche die Gesangskunst gefährden, sind erstens: die Richtung, welcher sich die moderne dramatische Musik hinneigt; zweitens: die mangelhafte musikalische Erziehung unserer heutigen Sänger und Sängerinnen, sowie der Mangel an guten Gesanglehrern, welche im Stande sind, ihnen die nöthige Vorbildung zu geben. Woher dieser Mangel an guten Lehrern.

Diese Frage ist sehr leicht beantwortet.

In der guten, alten Zeit, als noch nicht jede kleine Provinzialstadt eine Bühne hatte, und die begünstigten Städte, welche sich eines Theaters erfreuten, in demselben eine Bildungsstätte fanden, an deren Spitze wahrhaft kunstsinnige Leiter es sich angelegen sein ließen, gute dramatische Werke und gute Musik zu fördern, in jener Zeit waren auch die Kunstjünger und Jüngerinnen darauf angewiesen, tüchtige Vorstudien für ihren Beruf zu machen. Das Publikum ließ sich damals noch nicht verblüffen durch brillante Effektstellen, welche mit Applomb hervorgebracht, heute einem Sänger sehr schnell den Beifall der Menge sichern. Es gab in den früheren Opern noch nicht derartige Effektstellen, die Musik war für Gesang geschrieben und mußte gesungen werden. Durch Korrektheit, Klarheit und Sauberkeit des Vortrags, basirt auf Verständniß des Satzbaues, errang sich der Sänger die Achtung der Zuhörer. Um seiner Aufgabe gerecht zu werden, mußte er tüchtige Studien machen unter Leitung eines gesangskundigen Meisters. So erreichte er eine Stufe der musikalischen Bildung, welche es ihm möglich machte, sein Wissen und Können auch als Lehrer zu verwerthen. Die wenigen tüchtigen Meister, welche aus jener guten, alten Zeit noch heute ihr segensreiches Lehramt verwalten, sie werden selten einmal einen Bühnenkandidaten finden, der sich ihre weisen Lehren zu nutze macht. Warum auch? Es ist ja heut zu Tage nicht mehr nöthig.

Der junge Herr M. hat eine gute Stimme, er ist Mitglied mehrerer Gesang-Vereine Man schmeichelt ihm, sagt, er müsse Furore machen, wenn er zum Theater ginge. Herr M. glaubt es schließlich, will sich nicht mehr plagen, den ganzen Tag arbeiten, da er doch auf eine viel leichtere Art Geld verdienen kann. Er geht zu irgend einem Klavierspieler, läßt sich nothdürftig ein paar Opern-Parthien einpauken, und in einem halben Jahre ist der Künstler fertig. Nun wird er von gewissenlosen Agenten in die Hände eines noch gewissenloseren Theater-Direktors geliefert, und sein Glück ist gemacht. Was fragt auch ein Direktor darnach, ob ein Sänger, welchen er engagirt, eine musikalische Vorbildung hat, wenn er ihm nur die Aufführung einer gewissen Zahl von Opern ermöglicht und sich durch Herausschreien von Effekt-Stellen den Beifall der Menge erringt.

Nun bringt das Repertoir eine klassische Oper, die Sänger und Sängerinnen, welche drei bis vier Wochen an einem elenden Machwerk von Offenbach studiren müssen, sollen wo möglich mit einer, oder zwei Proben das unsterbliche Werk eines edlen Meisters — fertig liefern. Bei solchem alten Kram darf man sich nicht lange aufhalten. Aber was bekommt man da alles zu hören! In vielen Dilettantenkreisen werden die einzelnen Nummern einer klassischen Oper korrekter gesungen, als auf den meisten Theatern. Ob ein Doppelschlag, ein Mordant, eine diatonische oder chromatische Tonleiter rein gesungen wird, oder der Sängerin in der Kehle stecken bleibt, darauf achtet das Publikum nicht mehr. Die Sänger und Sängerinnen, denen z. B. die übermäßige Sekunde der abwärts gehenden Moll-Tonleiter nicht ein unübersteigliches Hinderniß ist, gehören schon zu den Seltenheiten. Warum sollen sie es können, es wird ja nicht verlangt, eine starke Stimme bedeckt alle musikalischen Fehler und Geschmacklosigkeiten. Die gefällige Kritik erschöpft sich in Lobhudeleien einzelner Lieblinge und bestärkt dieselben in dem Glauben, daß sie etwas können.

Den ersten Anstoß zum Verfall der Gesangskunst auf dem Gebiete der Oper haben die Komponisten gegeben, die Menge folgte nach, indem sie grobe Verstöße gegen die Schönheit applaudirte und zu noch gröberen herausforderte.

Seit Meyerbeer in genialer Weise danach strebte, mit dramatischer Musik auf die Massen zu wirken, seit Verdy und seine Vorgänger mit ihrer Melodik und Rythmik den Sinnen schmeichelten, seit Wagner mit unendlicher Mühe Kunst über Kunst anwendete, um neue dramatische Ausdrucksmittel zu finden, seitdem schreibt sich der Verfall der Gesangskunst.

Das einzige, mit so vieler Mühe gefundene neue Ausdrucksmittel, welches sie anwendeten, war kein musikalisches, es war ein Zwangsmittel für die Sänger und Sängerinnen, ihre Stimmen an den äußersten Grenzen anzustrengen und zu forciren. Dadurch wurde für die Kunst nichts erreicht, wohl aber dem Gesange Schaden zugefügt.

mache; er sei überhaupt kein Schwindler und habe bei dem hier in Frage stehenden Anlaß keine betrügerische Absicht gehabt. In seinem Resumé sprach der Richter gegen die zur Hälfte aus Ausländern bestehende Jury seine Ueberzeugung von der Schuld des Angeschuldigten aus und die Geschworenen schlossen sich mit ihrem Verdikte „Schuldig“ dieser Ansicht an. Baron Bloome erklärte für seine Person mit der Ehrenerklärung zufrieden zu sein, und da die Jury zum Theil der Ansicht war, daß gegen den Kläger keine böswillige Absicht vorgelegen, so äußerte der Richter seine Absicht, den Angeklagten straflos zu entlassen, wenn er seine Angaben zurücknehmen wolle. Dazu war indessen Viktor nicht bereit, nur die böswillige Absicht stellte er in Abrede und behauptete sonst in gutem Glauben gehandelt zu haben, worauf der Richter den Urtheilsspruch bis zur nächsten Session aufschob, den Angeklagten ins Gefängniß zurückführen ließ und ihm rieth, sich bis dahin die Sache zu überlegen.

London, 3. Februar. Es war ein furchtbarer Sturm, verbunden mit gewaltigen Regengüssen, der am Sonnabend in der Hauptstadt und über das ganze Land hin wüthete. Daß er stolze Eichen, Ulmen und Buchen in unserer Nähe und in dem Park von Windsor entwurzelte, Telegraphendrähte zerriß, Fensterscheiben in Unzahl zertrümmerte, war sein geringster Schade: wenn er nur nicht so viele Menschenleben hingerafft hätte. In einer Färberei wurden durch einen herabstürzenden hohen Rauchfang drei Arbeiterinnen erschlagen und mehrere verletzt; in der City brach ein Klumpen von Schornsteinen durch das Dach eines Hauses, tödtete ein Kind und verwundete andere Personen. Auf der Themse fuhr der Sturm mit unheilvoller Gewalt unter den Schiffen und Kähnen her, Fahrzeuge gingen unter und sechszehn bis achtzehn Leute sollen ertrunken sein. An Ueberschwemmungen litt hauptsächlich der Norden und Westen Englands. In und bei Leeds rissen die Wellen des hoch angeschwollenen Nidd Häuser, Stallungen und Scheunen fort, und es soll auch eine erhebliche Zahl von Menschenleben zu beklagen sein.

In Wales ereignete sich ein beklagenswerther Unfall auf der Bahnstrecke zwischen Newtown und Llanidloes in der Grafschaft Montgomery, wo der Severn drei Mal überbrückt ist. Unter einem glücklicher Weise nur wenige Menschen führenden Zug brach die Brüne bei der Station Caersws, Lokomotive, Tender und zwei Viehwagen stürzten in den Fluß. Selbst ein Hinderniß bildend, hemmten die aufgethürmten Waggons den folgenden Theil des sich ohnehin langsam bewegenden Zuges, und die Fahrgäste, meist Viehtreiber, wurden gerettet. Der Maschinist aber war, zwischen Lokomotive und Tender geklemmt, ertrunken, während der Heizer, vornübergestürzt, von der auf ihn fallenden Last in das Flußbett hineingedrückt worden war und natürlich sofort seinen Tod gefunden hatte. Wäre das Unglück dem wenige Stunden später fälligen Marktzuge zugestoßen, der Verlust an Menschenleben würde furchtbar gewesen sein. In England wird so oft über die Brücken indischer Eisenbahnen Klage geführt, und allerdings mit Recht; es scheint aber, daß man auch auf der eigenen Scholle diesen Punkt näher ins Auge fassen sollte.

— Aus Bombay vom 14. Januar berichtet man, daß die dritte Brigade Befehl erhalten habe; nach Zullah abzugehen. Bisher sei der Mangel an Transportschiffen ein Hinderniß der schnelleren Beförderung gewesen. Durch Schaden gewitzigt, hat die Verpflegungs-Kommission in Bombay große Vorräthe wärmerer Kleider für die Truppen in Sanafeh, wo es recht kühl ist, angekauft. Aus Kalkutta vom 6. Januar wird von einem Kampfe zwischen den britischen Truppen und einer Insurgentenbande von Wagheer berichtet; letztere wurde zwar in die Flucht geschlagen, die Engländer aber verloren zwei Offiziere.

Frankreich.

Paris, den 3. Februar. Der Papst hat den Karmeliterpater Bauer, der durch seine Predigten seit Anfang des Winters so großes Aufsehen gemacht hat, zum Protonotarius des Apostolischen Stuhls ernannt. Man versichert, daß diese Ernennung auf Bitte der Kaiserin Eugenie erfolgt sei. Das Kollegium der Protonotarien besteht aus 12 und mehr Klerikern, welche die Leitung der Kanonisations-Prozesse, die Abfassung der Testamente von Kardinälen und mehrere andere bestimmte Geschäfte haben. Die Protonotarien stehen sehr hoch in der Hierarchie, sie sind Prälaten, heißen Monsignori, tragen eine violette Soutane, violette Strümpfe, einen bischöflichen Ring, einen rothen Hut mit sieben Quasten (der Kardinalshut hat deren dreizehn), haben Sitz in der päpstlichen Kapelle und Einige von ihnen begleiten den Papst stets, wenn er die Stadt verläßt. Es ist also gewiß eine große Auszeichnung, welche dem berühmten Kanzelredner zu Theil geworden ist; die boshaften Pariser aber moquiren sich darüber, daß ein unbeschuhter Karmeliter plötzlich Strümpfe und noch dazu violette Strümpfe trage, während er sich bis dahin mit Sandalen begnügt habe. Sie versichern, daß der Diener Bauers auf jede Frage nach dem Pater, oder dem Abbé mit imperturbalem Gleichmuth antwortete: „Monseigneur ist ist ausgegangen!“ oder „Monseigneur wird Sie empfangen!“ Auch soll der neue Protonotarius am letzten Sonntag in der Himmelfahrtskapelle der Versammlung die Bedeutung seiner Würde erläutert haben. Und warum denn auch nicht? Aber die französische Eitelkeit hat nun einmal einen neidischen Zug; so sehr Jeder nach Auszeichnungen giert, so wenig gönnt er sie Andern, und kommt nun noch eine politische Gegnerschaft hinzu, so braucht der, welchem eine Auszeichnung zu Theil wurde, für Hohn und Spott nicht zu sorgen. Herr Bauer aber steht in hohen Gnaden bei Hofe, er gehört zur „spanischen Partei“ (so nennt man nämlich die allerdings eifrig katholischen Umgebungen der Kaiserin Eugenie), Grund genug zum Groll für die Gegner.

— Die „Liberté“ schreibt: „Seit einiger Zeit wird die Königin Viktoria von fürstlichen Familien Europa's als die Erbin des Ansehens betrachtet, dessen früher König Leopold von Belgien genoß. So findet man sie denn bei den meisten Familien-Angelegenheiten der mehr oder minder regierenden Dynastie betheiligt. Sie war es zum Beispiel, welche die Heirath des Grafen von Flandern mit der Prinzessin von Hohenzollern, der Schwester des Fürsten Karl von Rumänien, vermittelte. Man versichert uns aber, daß die Königin nicht immer glücklich ist in ihren Versuchen dieser Art. Sie soll vergebens bei der fürstlichen Familie von Hohenzollern, welche in Düsseldorf residirt, die Hand des Prinzen Friedrich, jüngsten Bruders des Fürsten Karl von Rumänien, für eine Prinzessin aus dem Hause Orleans erbeten haben. Wir glauben zu wissen, daß diese Weigerung zur hauptsächlichen Ursache die Freundschaftsbande gehabt hat, welche gegenwärtig die Familie Hohenzollern mit der regierenden Dynastie von Frankreich verbinden.“

Italien.

— Es mag als eine seltsame Anomalie angeführt werden, daß außer dem Großsultan der Papst der einzige Monarch in Europa ist, an dessen Hofe Eunuchen gehalten werden. Zwar versichern die Römer selbst, daß die unmenschliche Operation niemals auf Veranlassung der Regierung, sondern von armen Landleuten im Gebirge gemacht werde, die ihren verstümmelten Söhnen vielleicht ein reichliches Einkommen zu verschaffen hoffen; allein die Sache bleibt dieselbe, so lange man sich nicht entschließen will, die Soprane und Alte in der päpstlichen Kapelle mit Knabenstimmen zu besetzen. Dies würde jedoch, wie ein alter erfahrener Römer mir mit einem sehr bezeichnenden Zwinkern des rechten Augenwinkels versicherte, andere sehr erhebliche sittliche Nachtheile mit sich bringen.

— Die Büchercensur erstreckt sich nicht nur auf alles Gedruckte, sondern auch auf die deutschen Inschriften der protestantischen Leichensteine an der Pyramide des Cestius. Der Ausdruck: Hier ruht in Gott, wird immer gestrichen, vermuthlich aus dem Grunde, weil die Protestanten doch nicht den rechten Gott haben können; dagegen ist es erlaubt zu setzen: Hier ruht in Frieden. Die Kongregation der verbotenen Bücher versammelt sich alle vier Wochen und hat alle Hände voll zu thun, um die vielen Schriften zu verdammen, die in dem benachbarten Italien fortwährend gegen die weltliche Herrschaft des Papstes gerichtet werden. Der Index der verbotenen Bücher, welcher schon jetzt einen ansehnlichen Band bildet, muß daher bald zu einer solchen Dicke anschwellen, daß es viel wohlfeiler wäre, ein Verzeichniß der erlaubten Bücher herauszugeben, welches wahrscheinlich sehr kurz ausfallen würde.

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Februar. Wiederum ist in einem kaiserlichen Ukas das Königreich Polen nicht mehr als solches bezeichnet, und dadurch ist dieses Land amtlich zu einer in Rußland annektirten Provinz degradirt. Der Ukas nämlich vom 31. Dezember, abgedruckt im amtlichen „Dzienn. Warsz“ vom 2. Februar, hebt die bisher im Königreich Polen bestandenen Vorschriften für die Aufnahme von Ausländern als Unterthanen des Kaisers auf und führt hierin für die Gouvernements Warschau, Kalisch, Kielce, Lomza, Lublin, Pietrkow, Plock, Radom, Siedlec und Suwalk dieselben Vorschriften ein, welche im übrigen Kaiserreich verbindlich sind. Das Königreich Polen ist also hier gar nicht genannt und sein Territorium, anstatt mit zwei Worten bezeichnet zu werden, durch 10 ausgedrückt, welche eben besagen sollen, daß dieses Territorium nichts weiter ist, als nur Gouvernements des Kaiserreichs.

An unserer Börse haben sich für die russischen Boden-Kreditbriefe gar keine Zeichner gefunden. Ausländischen Kapitalisten dürfte es wohl weniger bekannt sein, was man hier sehr gut weiß, daß diese Kreditbriefe gar schwach fundirt sind. Rußland hat nämlich gar keine Hypothekenbücher, so daß man nicht im Stande ist, darüber Sicherheit zu haben, ob Darlehen des Boden-Kredits, wenn einmal solche Bücher geformt werden und eine Eintragung der Schulden nach ihrer Priorität stattfinden wird, zur ersten Stelle zu stehen kommen werden. Im Königreich Polen ist im Jahre 1826 der Emission von Pfandbriefen eine beinahe mustergiltige Hypotheken-Regulirung voraufgegangen, in Rußland soll sie dem Kredit erst nachfolgen. Daß dieses nicht sobald geschehen wird, ist einleuchtend, und bei vielen Gütern werden nicht andere frühere Schulden ihr Vorrecht behaupten! Freilich soll die Regierung die 5 pCt. Zinsen garantiren; dann aber stehen die Bodenkreditbriefe in einer Reihe mit den russischen, ebenfalls 5 pCt. tragenden Staats-Anleihen, welche 70—72 pCt. stehen. Auch ist die Sicherheit der Kredit-Ertheilungen dadurch gefährdet, daß in den litthauischen Provinzen, um den Uebergang der Güter in russische Hände zu erleichtern, die ertheilten Kredite beinahe dem Werth der Güter gleichkommen. — Der Anfang der Vorträge in russischer Sprache an der hiesigen Hochschule macht viel böses Blut unter der Jugend. Die russischen Blätter enthalten sich noch der Besprechung der Kopilowschen Vorträge. — Die Grafen Th. Zamoyski, Z. Wielopolski und Ostrowski sollen mittelst des Telegraphen nach Petersburg berufen sein; zu welchem Zwecke, ist im Publikum nicht bekannt.

Vom Landtage.

43. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 5. Februar. Die Sitzung wurde um $10^3/_4$ Uhr durch den Präsidenten eröffnet. Das Haus ist mäßig besetzt, ebenso die Tribüne. Am Ministertische v. d Heydt und mehrere Kommissarien.

Abg. v. Saucken-Julienfelde nimmt aus einer gedruckten Erklärung des Finanzministers Anlaß, seine jüngst bezüglich des Nothstandes in Ostpreußen aufgestellten Behauptungen aufrecht zu erhalten. Die Erklärung des Finanzministers versucht Angriffe gegen die Forstverwaltung im Bezirk Gumbinnen zu entkräften, welche durch ihre Maßnahmen den Nothstand vergrößert haben soll. Auf der Tagesordnung steht, wie gestern, der Provinzialfond für Hannover.

Die gestern vertagte General-Diskussion wird eröffnet.

Der Regierungs-Kommissar Küster bemerkt zunächst, daß die Regierung von der Ansicht ausgehe, daß durch die Ueberlassung des Fonds an Hannover eine entsprechende Entlastung des Staatshaushalts eintrete. Redner geht auf die Finanzgeschichte Hannovers bis zur französischen Okkupation zurück und berührt dabei viele Specialitäten. (Graf Bismarck tritt ein.)

Abgeordneter v. Kardorff: Er spreche seine Genugthuung aus über die gestrigen Erklärungen des Grafen Bismarck, betreffend die Einführung der Dezentralisation. Der Abgeordnete v. Vincke scheine gestern in dieser Beziehung sehr genügsam gewesen zu sein, als er von der Wirksamkeit der Provinzialstände der alten Provinzen gesprochen; der verstorbene Oberpräsident v. Vincke werde sich nicht so leicht zufrieden gezeigt haben. Die Wissenschaft sei darüber einig, daß Gemeinde, Kreis und Provinz nicht mehr am Gängelbande fortgeleitet werden können. In dem Provinzialfonds erblicke er den ersten Schritt zur Dezentralisation. Deshalb könne er aber doch den rechtlichen Gesichtspunkt nicht ganz bei Seite lassen. In den eigenthümlichen Verhältnissen des Wegebaues in Hannover [illegible]e er eine moralische Verpflichtung für den Staat zur Uebernahme der A[illegible]ben.

Aus unserer finanzielle[illegible] Lage könne man keinen Grund entnehmen zur Verweigerung des Fonds. Der Vergleich zwischen Schlesien und Hannover lasse sich nicht ziehen. Letzteres sei eine eroberte Provinz, auf ersteres habe Preußen ein gutes Recht gehabt und dieses Recht habe es nur wiedererobert. Was werde die preußenfreundliche Partei in Hannover sagen, wenn die Abgeordneten mit leeren Händen nach Hause kommen? Die Welfische Partei warte die Verweigerung des Fonds ab, um dann mit doppelten Kräften agitiren zu können. Redner vertheidigt sein Amendement, welches, wie schon mitgetheilt, regelmäßig 500,000 Thaler überweisen will, nicht aber als selbstständiges Vermögen, sondern im Ordinarium des Etats als besonderen Antheil an den Staatseinnahmen.

Graf Bismarck: Ein prinzipieller Unterschied liege nicht vor zwischen den Ansichten über Decentralisation. Dieselbe solle erstrebt werden, damit stimme auch der Minister des Innern überein. Ueber die Modalitäten der Ausführung könne man verschiedener Ansicht sein, was z. B. die Einführung der unbesoldeten Ehrenämter betreffe. Jedenfalls müsse der jetzige Zustand fallen, bei welchem über das Schicksal einer Brückenbohle durch 4 oder 5 Instanzen nach Berlin berichtet werde. Wie die neue Institution zu realisiren, das werde die Regierung mit dem Hause berathen.

Abg. v. Benda: Daß er nicht den hannoverschen Forderungen principiell entgegen, habe er gezeigt durch Bewilligung der Summen für die Depossedirten. Die gestrige Zahlenaufstellung habe ihn nicht überzeugen können.

Den letzten Stein auf das gesunde Urtheil und den guten Geschmack des Publikums warf Offenbach mit seinem Grundsatz: die Musik ist da, um Geld damit zu verdienen. Der musikalische Bajazzo ist jetzt der Liebling des größten Theils der Theaterbesucher, der kleinere Theil der Gutgesinnten lebt in Erwartung auf bessere Zeiten.

Wir lassen den Bajazzo wohl auch manchmal gelten, wenn er nur nicht immer wieder dieselben Sprünge machte.

Wenden wir uns nun einem anderen Gebiete der Gesangs-Literatur zu, auf welchem namentlich für den Dilettantismus weit erfreulichere Resultate erzielt wurden.

Am Schluße jener glänzenden Epoche, in welcher durch Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven die musikalischen Ausdrucksmittel aufs Edelste erschöpft wurden, erfand Franz Schubert die Form des deutschen Liedes, und wurde so der Begründer einer musikalischen Literatur, welche bis auf unsere Zeit sich zur höchsten Vollendung herausbildete. Mit dem Erwachen der deutschen Lyrik, welche in den Göthe'schen Liedern den ersten Ausdruck fand, und in Heinrich Heyne die größte Gedankenfülle in der knappsten Form konzentrirt erreichte, ward auch die Form gefunden für neue musikalische Ausdrucksmittel. Das deutsche Lied bildete sich zu immer größerer Bedeutung heraus, und wurde für eine Zeitepoche, in welcher die dramatische Musik vergebens nach Entwickelung strebte, zur einzigen Kunstgattung, welche einen wirklichen Fortschritt herbeiführte. Wer sich für die kunstgeschichtliche Entwickelung des Liedes interessirt, dem empfehlen wir August Reißman's vortreffliches Werk „Das deutsche Lied“, Berlin bei T. Trautwein, sowie über Entwickelung der dramatischen Musik, dessen früher erschienenes Werk „Von Bach bis Wagner“, welches einen kritischen Ueberblick auf eine weit größere Zeitepoche bietet.

Wir haben es hier nur mit der Gesangskunst zu thun, mußten jedoch diese wenigen Daten unseren Betrachtungen zu Grunde legen, um desto deutlicher den Einfluß zu zeigen, welchen das Lied auf die Gesangskunst auszuüben im Stande ist.

Während die Bestrebungen der neueren Opern-Komponisten der Entwickelung der Gesangskunst hinderlich waren, und ihren gänzlichen Verfall herbeizuführen drohen, gab das deutsche Lied dem Dilettantismus Gelegenheit, eine höhere Stufe der Ausbildung zu erreichen. Die Pflege des Gesanges im Haus, in der Familie ist jetzt mehr als früher Bedürfniß geworden. Welche Nation könnte sich wohl rühmen, über eine so reiche Gesangs-Literatur zu verfügen, deren hauptsächliche Interpreten, Schubert, Mendelssohn und Schumann, mit Recht die modernen Klassiker genannt werden. Und doch, wie wenig wird im Allgemeinen dieser Reichthum benutzt! Nur einzelne der herrlichen Schöpfungen dieser Meister dringen in Haus und Familie ein, und werden oft wieder verdrängt durch Kücken, Abt und Gumbertsche Plattheiten. Hier fühlen wir wieder den Mangel einer guten musikalischen Erziehung, den Mangel an guten Gesang-Lehrern, die im Stande sind, den Sinn für das wahrhaft Schöne zu wecken und durch eigenes Können belebend zu wirken. Freilich wird ohne vorhergegangenes Studium auch nichts erreicht. Eine solgfältige Bildung und Erziehung der Stimme ist durchaus nöthig, um selbst das kleinste Lied mit einiger Vollendung vorzutragen. Es ist nicht grade hervorragendes Talent erforderlich, auch keine große Stimme, um geschmackvoll singen zu lernen, sondern nur etwas Fleiß, und Lust und Liebe zur Sache, unterstützt allerdings durch die Hülfe eines gesangskundigen Lehrers.

Es bleibt uns nun noch übrig, der Pflege des Gesanges in Gesangvereinen zu erwähnen, soweit solche Bezug haben kann auf Förderung der musikalischen Bildung; denn eine gesangliche Bildung erreicht man in solchen Vereinen eben so wenig, als man auf Konservatorien singen lernt. Hier ist das Hauptaugenmerk immer nur auf das Zusammenwirken der Massen gerichtet, während für die Ausbildung und Erziehung der Stimme durchaus Privatunterricht erforderlich ist.

Wir wollen unter den Gesang-Vereinen recht gern diejenigen gelten lassen, in denen gemischter Chorgesang gepflegt wird, die Männergesang-Vereine und Liedertafeln müssen wir indessen als verderblich bezeichnen. Die gemischten Gesang-Vereine bieten Gelegenheit, größere Werke guter Meister zu studiren, und uns mit dem Gebiete der Kirchenmusik, des Oratoriums und der Cantate vertraut zu machen. Die unsterblichen Werke eines Bach, Händel, Mozart, Haydn, und von Neueren Mendelssohn, Hiller, Schumann, Kiel, bieten hier eine reiche Quelle des Studiums, und erweitern den musikalischen Gesichtskreis der Theilnehmer. Für die Erziehung und Bildung der Stimme sind diese Institute indessen in keiner Weise förderlich, da eben alles nur auf Massenwirkung ankommt.

Gänzlich zu verdammen sind die Männer-Gesangvereine, da sie einerseits wohl kaum an das Gebiet der Kunst heranstreifen, andrerseits die Stimme aus dem Grunde ruiniren. Der geringe Umfang von Tönen, innerhalb dessen ein vierstimmiger Satz ermöglicht werden muß, führt für die menschliche Stimme eine sehr gezwungene, unnatürliche Stimmführung herbei, so daß der Sänger oft 30 bis 40 Takte hindurch sich nur zwischen vier bis fünf Töne bewegen kann. Der erste Tenor liegt fortdauernd in dem Umfange von c bis a, und muß durch unnatürliches Pressen und Quetschen der Stimme sich auf diesem Niveau der äußersten Grenze zu erhalten suchen. Dadurch wird die Stimme mit Gewalt in eine unnatürliche Lage gezwungen und durchaus ruinirt.

Dazu kommt noch das ganze Behaben in einem solchen Vereine, wo die Gemüthlichkeit eine Hauptrolle spielen muß. Ist ein Vers nothdürftig zu Ende gesungen, oder treten für eine der vier Stimmen ein paar Takte Pausen ein, dann wird schnell ein Schluck Bier getrunken, und ein paar Züge aus der Cigarre geraucht, damit dieselbe ja nicht ausgehe. Die menschliche Stimme, die mit der größten Vorsicht behandelt werden muß, leidet natürlich unter solchen Verhältnissen, und versagt früher als sonst ihren Dienst gänzlich, wenn nicht gar ein derartiges Kunsttreiben auch noch die Gesundheit gefährdet.

Gewiß werden uns die Aerzte Recht geben, wenn wir behaupten: „Eine gute Erziehung und Pflege der Stimme befördert den Athmungs-Prozeß und trägt wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit und zum allgemeinen Wohlbefinden bei.“ W. Chodowiecki.

finanzielle Gründe bestimmen ihn, gegen die Bewilligung des Kapitals zu sein. Ohne Noth und rechtliche Verpflichtung wolle man ein solch großes Kapital jetzt wieder aus der Staatskasse geben. Die Schuldenlast schwelle auf diese Weise an, wenn auch die finanzielle Lage noch keine ungünstige sei. Er habe nicht den Muth, die große Summe wegzugeben, es sei dabei eine Ungerechtigkeit gegen die übrigen Provinzen. Der Fonds werde auf Kosteu der ganzen Monarchie gegeben und widerspreche dem Grundsatz: Gleiches Recht, gleiche Pflicht! Die Abmachungen des Jahres 1866 mögen moralische Verpflichtungen enthalten, sie können aber auf dem Wege der jährlichen budgetmäßigen Bewilligung erfüllt werden. Die Selbstverwaltung werde nicht gefördert durch das Geldgeschenk, das Zutrauen zu den Zusagen der Regierung sei im Lande jedenfalls ein sehr schwaches.

Redner spricht weiter über Dezentralisation, ist aber im Zusammenhange nicht zu verstehen, da er von der Tribüne spricht und sich meist gegen die Rechte wendet. Man schaffe unhaltbare Zustände, wenn man mit der Provinz beginne und nicht znnächst in Gemeinde und Kreis dezentralisire. Mit dem heutigen Votum werde er sich die innere Freiheit des Urtheils bewahren. Hannover sei nicht mehr, wie Abgeordneter Windthorst (Meppen) früher einmal gesagt habe, eine schöne Braut, wir leben jetzt mit dieser früheren Braut in unauflöslicher Ehe und da haben wir andere Pflichten als im Brautstande: Gemeinschaft im Glück und Unglück, in allen Vortheilen und Entbehrungen. In solchen Verhältnissen existire kein Unterschied. Er stimme gegen die Vorlage.

Abg. Oppermann ist von der Tribüne aus völlig unverständlich, zumal das Organ sehr heiser ist Redner vertheidigt die Vorlage im Namen des Rechts, welches man Hannover schulde. Wenn man Hannover jetzt nicht haben wolle, weshalb habe man es denn erobert? Man habe auch dort ein geordnetes Staats- und Finanzwesen gehabt.

Abg. Waldeck: (auf der Tribüne kaum zu verstehen). Redner betont den Standpunkt Berlins in dieser Frage, welches den Staat als ein ganzes betrachte, und nicht die Bevorzugung einzelner Theile wolle. Wer etwas behalten wolle, müsse es zunächst gehabt haben Der Domanialfonds sei im Budget von 1867 als Staatseigenthum aufgeführt. Abgeordnete v. Vincke habe die Sache klar und richtig dargelegt. Wenn man dieselbe ordnen wolle, müsse sie für den ganzen Staat geordnet werden. Redner bespricht die Bedeutung Hannovers für Preußen, und das schlechte dort bis jetzt bestehende Verwaltungssystem und geht dabei zurück auf die Geschichte und Entstehung des früheren Königreichs. Den Hinweis auf die Umtriebe in Hannover halte er für verfehlt, das Prätendententhum habe keine große Bedeutung und die Drohung mit der Welfenlegion sei nicht gefährlich. Dieserhalb solle das Ministerium sich keine grauen Haare wachsen lassen. So wie die Dezentralisation hier aufgefaßt werde, treibe man nur Mißbrauch mit dem Worte. Man stelle erst die freie Verwaltung in der Gemeinde her, das freie Wahlrecht in der Gemeinde-Vertretung, dann fasse man die Sache von der rechten Seite an. (Die Unruhe ist so groß, daß nur abgerissene Sätze unser Ohr erreichen)

Graf Bismarck nimmt aus der Besprechung der Provinzialverhältnisse Seitens der vorhergegangenen Redner Anlaß, das Ideal zu schildern, welches ihn nach dem Kriege bezüglich der Eintheilung und Organisation der Provinzen geleitet habe. Dieses Ideal sei folgendes: Die Rheinfränkischen Theile, Nassau und Hanau, habe er mit der Rheinprovinz vereinigen wollen, der übrige Theil Hessens sollte die Provinz Thüringen werden, etwa die heutige Provinz Sachsen, Osnabrück und Ostfriesland sollten zu Westphalen kommen und mit Magdeburg die Provinz Niedersachsen bilden. Das Ideal war nicht zu verwirklichen wegen Mangel an Zeit und Arbeitskraft. Namentlich war der Hauptwiderstand aber zu finden in dem so sehr gerühmten Selbstbestimmungsrecht. Kurhessen wollte nichts fahren lassen, sogar in Nassau erhob sich Widerspruch. Gegen die Zerlegung Hannovers erklärten sich die hannöverschen Vertrauensmänner. Die Folge war, fährt Redner fort, eine Ermuthigung, das Programm durchzuführen. Partikularistische Interessen wurden geltend gemacht, Ostfriesland wollte seine Landdrostei behalten und nicht Osnabrück zugeschlagen werden. Redner wendet sich nun an die Fraktionen, welche gewöhnlich mit der Regierung gehen. Eine Mißstimmung in den alten Provinzen sei nicht vorhanden, man kannte dort die Absicht der Regierung schon vor den Wahlen und nirgendwo sei ein Kandidat wegen dieses Fonds interpellirt. Mit Recht habe die Regierung hier der konservativen Partei vertraut. Die Regierung musse sich immer auf eine Partei stützen können, wenn dieser Partei auch Einzelnes nicht behage. Sonst sei die konstitutionelle Regierung unmöglich. Dann müsse sie in anderer Weise zu agiren, Koalitionen zu schließen suchen gerade zum Schaden der konservativen Partei. (Bewegung im Hause)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Braun Wiesbaden (für die Vorlage): Ich danke Ihnen, daß Sie mir in so später Stunde noch das Wort verstattet und mich dadurch vor einer ähnlichen Verlegenheit bewahrt haben, wie am Sonnabend, wo ich mich des Votums enthalten mußte, weil es mir nicht vergönnt war, meine Gründe für dasselbe öffentlich auszusprechen und meine Abstimmung ohne dieselben mißverstanden wäre. Daß die vorliegende Frage keine Parteifrage ist, das beweist ihnen die Rednerliste, welche Redner aller Fraktionen sowohl für als gegen die Vorlage zeigt; auffallend aber ist es, daß gerade die Nachbarprovinz Hannovers, Westfalen, die heftigsten Gegner gestellt hat, ich nenne Ihnen die Herren v. Vincke, Reichensperger und Waldeck. Von ihrer Seite wird uns Partikularismus vorgeworfen; und es erinnert mich dies an ein heimathliches Volkslied: „A bissel Lieb' und a bissel Treu und a bissel Partikularismus is allzeit dabei" Soeben ist vom Abgeordneten Waldeck das Verlangen ausgesprochen, einen Theil Hannovers der Provinz Westfalen hinzuzufügen, und wenn ich auch einen gewissen Partikularismus als berechtigt anerkenne, so kann ich es doch nicht billigen, daß man uns darüber Vorwürfe macht und gleichzeitig den westphälischen Partikularismus gegen den hannöverschen ins Feld ruft. Der Herr Ministerpräsident hat seine Zustimmung zu einer neuen den Namensverhältnissen mehr entsprechenden Provinzialeintheilung ausgesprochen, ich möchte denselben jedoch darauf hinweisen, daß die von ihm angegebene Eintheilung gerade zur Zeit der höchsten Blüthe des deutschen Reichs nicht vorhanden war. Wir wollen nicht zum linken Rheinufer gezogen werden, sondern unsere langjährige Verbindung mit den Hessen aufrecht erhalten wissen. — Die gegen den Gesetzentwurf gemachten Einwürfe sind wenig stichhaltig. Wenn man aus der großen Anzahl von Amendements den Schluß ziehen will, daß die Vorlage „faul" sei, so wäre derselbe in noch höherem Grade bei unserem Budget gerechtfertigt gewesen, und hier wird wohl Niemand den Vorwurf aufrecht erhalten wollen. Der Abg. v. Vincke sagte, wir, die Vertreter der neuen Landestheile, sollten „demüthig" auftreten. Ich lege dagegen Protest ein; wenn auch die jüngsten Mitglieder des Staates, haben wir doch mit allen anderen gleiche Rechte, und es wird dem Abg v. Vincke durch seine kalkulatorischen Künste am wenigsten gelingen, uns in das Joch kaudinischer Päsše zu drängen. (Bravo.)

Durch das Beispiel des früheren Präcipuums beweist man Nichts. Dieses war nur ein Brocken, den man einem bösen Hund hinwarf, damit er das Zollvereinskind nicht biß. Bei der Frage um den Provinzialfonds dagegen handelt es sich nur um eine Grenzregulirung zwischen dem hannöverschen Staats- und Provinzialeigenthum. Niemand hat dagegen Einspruch erhoben, als dieselbe Regulirung in Frankfurt vorgenommen wurde, als man dem Kurstaat Hessen seinen Staatsschatz zurückgab, wollen Sie für uns nicht gleiches Recht gelten lassen, weil unser Fonds vielleicht einige Thaler mehr beträgt, oder weil Hannover zu unseliger Stunde den unseligen Titel „Königreich" erhielt? Eben so wenig wie in jenen Staaten waren in Hannover Staats- und Provinzialzwecke geschieden Allerdings gab es Provinzialstände, es waren dies aber thatsächlich nur Kommunalstände und die hannöversche Landesvertretung fungirte ebenso als Staats- wie als Territorial-Vertretung. Die erstere ist in dieses Haus übergegangen, die Rechte der letzteren müssen dem Provinziallandtage der jetzigen Provinz Hannover mit allen früheren Rechten übertragen werden. Der Einwand, daß durch die Herstellung eines besonderen Fonds die jetzige Gestaltung Hannovers verewigt würde, ist für mich nicht schlagend. Die Provinz selbst wünscht ihren bisherigen Bestand, und der Umstand, daß man trotz aller Agitation Nichts weiter als einen Beschluß der Emdener Handelskammer erzielen konnte, ist Beweis genug dafür. Wenn diese eine Aenderung wünscht — nun, lassen wir sie nach ihrer Façon selig werden! Die vom Abg v. Vincke gegen die Vorlage vorgeführten Finanztableaux stürmten in so sinnbethörender Flucht bei meinem Ohre vorbei wie ein Kavallerieregiment, und ich habe den anwesenden Herrn Direktor des statistischen Bureaus ersucht, in Zukunft für ähnliche Fälle uns einige Rechenmaschinen zur Disposition zu stellen. Mir ward von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum. Ob die Ansprüche, die die Provinz Hannover an den Staat stellt, klagbar sind oder nicht, halte ich für eine untergeordnete Frage. Ich denke, wenn wir, als Repräsentation des preußischen Volkes uns mit den neu hinzugetretenen Mitbürgern auseinandersetzen, so dürfen diese erwarten, daß wir uns nicht auf den Standpunkt eines chikanösen Prozesses stellen, sondern loyal der Provinz geben, was der Provinz ist und dem Reiche, was des Reichs ist. Auch für die übrigen Provinzen würde sich ein solcher Provinzialfonds leicht schaffen lassen, wollte der Staat zu diesem Zwecke auf die Grund- und Gebäudesteuer verzichten die ihrer Natur nach viel eher auf eine Verwendung für lokale Zwecke hinweist. Eine solche Dezentralisation für den ganzen Staat halte ich für nothwendig, denn die jetzige Eintheilung in Provinzen, Kreise und Gemeinde ist nur eine mechanische Unterabtheilung des Staatswesens, die französisch, keltisch, mexikanisch und alles mögliche ist, dem germanischen Geiste aber vollkommen widerspricht. In früherer Zelt war nur das Kriegswesen und die Rechtsprechung centralisirt, während Städte, Dorfgemeinden, Gau- und Stammverbände sich selbst regierten.

Dies allein ist das richtige Princip, und nirgends hat man einen besseren Beweis dafür, als in der französischen Präfektenwirthschaft. Man muß selbst in einer französischen Provinzialstadt gelebt haben, um die Oede und Langeweile zu kennen, die über derselben schwebt, weil sie sich bis auf den Sperling auf dem Dache abhängig weiß von dem Minister in Paris. Gerade das Gegentheil davon sehen Sie in England, wo man von Anfang an die richtige Grenzregulirung zwischen Staat, Grafschaft und Gemeinde vorgenommen hat; ich kann mich hierbei auf das Zeugniß einer Autorität in diesem Hause berufen, wie sie England selbst nicht aufzuweisen hat — den Professor Gneist. Die Frage, woher wir den übrigen Provinzen gegenüber den Muth hernehmen werden, für die Bewilligung eines Fonds an Hannover zu stimmen, beantworte ich dem Abg. von Benda dahin, daß wir ihn ebendaher nehmen werden, woher er den Muth nahm, für die 16 Millionen zur Abfindung des Königs Georg zu stimmen. Man verlangt zuerst einen vollständigen Plan für alle Provinzen vorgelegt. Ich meine, die Weltgeschichte läßt sich keinen Plan ihrer Entwicklung vorschreiben, und wenn man jede Reform verschiebt, weil man nicht weiß, wo man anfangen soll, so erinnere ich Sie an die sprüchwörtlich gewordenen querelles allemandes. Eine Reform zieht naturgemäß die andere nach sich, und nehmen Sie heute diese Vorlage an, so werden sich in Kurzem auch die anderen Provinzen derselben Autonomie zu erfreuen haben, wie Hannover. Si parva licet componere magnis — auch Nassau annektirte in den Jahren 1806 bis 15 zahlreiche Territorien mit bedeutendem Domanialvermögen, aber nicht geringeren Kriegsschulden. Der Herzog einverleibte die Aktiva dem Fiskus, auf dessen Besitz er selbst Anspruch machte, die Passiva vertheilte er dagegen auf die Gemeinden, welche dieselben auch bezahlen mußten. Gerade durch dies Verfahren ist dem Ländchen die Operation des Preußischwerdens — die bei dem Mangel an Gewohnheit immer schmerzlich bleibt — (Heiterkeit) bedeutend erleichtert worden. Ich bitte Sie, den Hannoveranern durch Ablehnung der Vorlage nicht Veranlassung zu ähnlichen Klagen zu geben. Von Ihnen, den Konservativen der alten Provinzen, erwarte ich es um so mehr, als Sie selbst wissen werden, daß in England die Selbstverwaltung das Credo der konservativen Partei, des angesessenen Adels ist. Die liberale Partei will daran erinnern, daß sie schon Jahre lang darauf hinarbeitet, einen zwischen Staat und Kreis stehenden selbstständigen Verband zu schaffen; ich hoffe, sie wird jetzt, wo der erste Schritt dazu geschehen soll, diesen nicht deshalb zurückweisen, weil sie nicht weiß, ob die andern Schritte folgen werden. Die Mitglieder der neuen Provinzen aber mögen sich darüber klar sein, daß sie jedenfalls besser fahren werden, durch Befolgung der Grundsätze des Abg. Miquel als der des Abg. Vincke, die uns zur „Demuth" verurtheilen. Die Regierung hat bereits erklärt, daß ihr durch die Ablehnung des vorliegenden Gesetzentwurfs der Muth genommen würde, auf dem eingeschlagenen Wege der Emancipation vom Staate weiter fortzuschreiten; hüten Sie sich, durch Ihren Beschluß dieselbe auf eine Bahn zu drängen, die Ihren Wünschen diametral entgegengesetzt ist. Unser Wahlspruch sei: Parcere subjectis et debellare superbos; mit den Letzteren haben Sie sich am Sonnabend ausreichend beschäftigt, berücksichtigen Sie heute die Ersteren. Vielleicht hätte der Entwurf noch eine reiflichere Vorarbeit verlangt, die Motive mögen noch nicht genügend geklärt sein, die Vorlage erscheint uns noch wie „ein Strudel mit rasendem Toben," dennoch hoffe ich, werden wir nach Jahren sagen können: „Er war uns zum Heil, er riß uns nach oben." (Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. von Vincke (Olbendorf) (gegen die Vorlage). Der Ministerpräsident hat sich an die Partei gewendet, die die Regierung unterstützt; ob ich zu dieser Partei gehöre, weiß ich nicht; das bin ich mir bewußt, daß ich mit dem festen Vorsatz hierhergekommen bin, den Herrn Ministerpräsidenten zu unterstützen, aber den vorliegenden Gesetzentwurf kann ich nicht annehmen. Ich habe auch die Ehre in Westfalen geboren zu sein, stimme aber gegen die Vorlage, nicht um den neuen Provinzen irgend Etwas nicht zu gönnen, sondern weil ich überlegen muß, ob ich den alten Provinzen nicht Unrecht thue, wenn ich den Provinzialfonds bewillige. Ich halte diese Vorlage allerdings für ein Präcipuum. Was für Folgen hätte die Bewilligung für den Staat? Zur Beantwortung dieser Frage mußten Rechnungen zusammengestellt werden und ich glaube, daß den Herren aus Hannover, wenn sie in ihre Provinz zurückkommen, diese Zusammenstellung sehr nützlich sein wird.

Der Schluß wird wiederum abgelehnt.

Abg. Graf Schwerin gehört nicht zu den Abgeordneten, die als ausgesprochene Regierungskandidaten gewählt sind, sondern versichert im Gegentheil, daß er gegen die Organe der Regierung gewählt ist; aber als unabhängiger Abgeordneter, der sich an kein verpflichtendes Programm im Voraus gebunden hat, wird er die Politik des Ministerpräsidenten im Großen und Ganzen unterstützen und seine Wähler wissen das von ihm im Voraus. Was heute vorliegt, ist keine finanzielle, sondern eine politische Frage. Man will Hannover nichts nehmen und nichts schenken, sondern man hat darüber zu entscheiden, ob über gewisse Mittel zu provinzialen Leistungen durch das Organ der Provinz oder durch die Centralorgane des Staates verfügt werden soll Eine solche Auseinandersetzung ist geboten und kann bejaht werden, ohne damit einen Verfassungsbruch zu begehen, zumal sie ein mächtiger Schritt von der büreaukratisch-centralisirenden Verwaltung zu der die Freiheit fördernden Selbstverwaltung ist. Es handelt sich hier nicht um klagbare Posten, sondern um eine moralische Verbindlichkeit. Die Regierungsvorlage ist nach allen Richtungen hin als ein bedeutender Gewinn für Preußen zu betrachten. Den Herren, die sich auf den Patriotismus der Hannoveraner stützen, bemerke ich, daß Patriotismus eine Frucht ist, die nur sehr langsam reift. Durch die Annahme der Vorlage wird auch der inneren Organisation nach der Richtung, die wir Alle wünschen, Vorschub geleistet, und es ist besser, wenn wir in irgend einem Punkte etwas Gewisses haben, als wenn wir uns auf die Versprechungen der Regierung verlassen. Ich bitte Sie deshalb, dem Gesetzentwurfe, wie er aus den Berathungen der Kommission hervorgegangen ist, Ihre Zustimmung zu geben.

Abg. v. Diest (für sein Amendement): Die Staatsregierung ist sich über manche Momente der Vorlage selbst noch nicht klar. Die Stimmung in Hannover hat durchaus kein Gewicht in dieser Frage, auch wird sie, wie es in dem Briefe eines hochgestellten Beamten aus Hannover heißt, durch die Bewilligung des Provinzialfonds keineswegs besser werden. Ein anderer Brief eines ganz einfachen Mannes sagt, man wäre der Meinung, daß Preußen ein böses Gewissen habe und es durch diese Bewilligung wieder beschwichtigen wolle. Wie der Abg. Lasker gegen die Entschädigung an die Depossedirten und für diese Vorlage sprechen konnte, ist mir nicht ergründlich. Der Herr Abg. Miquel glaubte dem Herrn Abg. v. Vincke mit juridischer Schärfe entgegenzutreten, indem er die Forderungen klar stellen wollte, die klagbar wären, u. A. die der Judenschaft; haben Sie den Eindruck bekommen, daß diese Forderung klagbar sei? Der Herr Ministerpräsident sagt, er habe nicht vernommen, daß die Wähler vor den Wahlen die Abgeordneten wegen der vorliegenden Frage interpellirt hätten. Das ist richtig; aber diese Interpellationen kommen in der Regel erst sehr langsam zu Tage. So ist z. B. der pommersche Charakter sehr langsam aber desto intensiver, wenn er auf den rechten Weg kommt. Viele von uns sind an manche Fragen mit Schwanken getreten, aber es ist ihnen zu Hause bange gemacht worden. In dem Vortrage des Herrn Abg. Braun habe ich nichts Sachliches, Praktisches bemerkt; es ist daher Nichts in ihm zu widerlegen. — Ich hoffe, daß der Herr Ministerpräsident in seiner Weise auch in dieser schwierigen Frage einen festen Griff thun wird und möchte ihm Zeit lassen, uns einen festen Plan vorzulegen. Allerdings ziehe ich ein Definitivum dem Provisorium vor und möchte die Sache gern aus der Welt geschafft sehen; aber ich ziehe das Provisorium immer noch dem Unklaren vor. Wir wissen, was wir dem Grafen Bismarck verdanken und stützen ihn als freie Männer; wenn wir aber gewissenhafter Weise Nein sagen müssen, so wird er unserer Lage Rechnung tragen und sie verstehen. Unsere Stellung ist, wie sie ist. (Heiterkeit.) — Wir glauben der Staatsregierung durch Nichtbewilligung der Vorlage einen Dienst zu leisten. Die konservative Partei rechnet es sich zur Ehre an der Regierung eine Stütze gewesen zu sein und wird es auch bleiben.

Graf Bismarck: Ich erlaube mir auf die Aeußerungen des Herrn Vorredners in Betreff seines Wahlkreises einige Worte, weil ich gewissermaßen, wenn auch indirekt, zu seinen Urwählern gehöre. (Heiterkeit) Ich kenne diesen Wahlkreis genau, vielleicht genauer, als der Herr Abgeordnete, weil ich länger dort angesessen gewesen bin, als er, und ich glaube, daß man mir dort allerseits, wenigstens von Seiten derer, die für den Herrn Vorredner als Abgeordneten gestimmt haben, zustimmen wird, wenn ich behaupte, das Heben und Stützen kann mir Nichts helfen, wenn es nicht in der Gesammtheit geschieht; ich kann mich nicht partiell heben und stützen lassen (Heiterkeit); ich muß so gehoben und gestützt werden, wie ich in der Gesammtheit vorhanden bin; und wenn der Herr Vorredner von seinen Wählern böse Worte fürchtet, so empfehle ich ihm das Rezept, zu sagen, er habe mit mir gestimmt, und ich bin sicher, man wird ihm verzeihen. (Beifall und Heiterkeit.)

Die allgemeine Diskussion wird geschlossen. Präsident v. Forckenbeck: Der Herr Berichterstatter hat das Wort (Große Unruhe und Widerspruch in der Versammlung. Vielseitiger Ruf: Verzichten! Verzichten!)

Referent Abg. Kannegießer: Ich werde kurz sein. (Stürmischer Beifall.) Zunächst sage ich der Staatsregierung Dank dafür, daß sie sich mit den Vorschlägen der Komission einverstanden erklärt hat. Mit allen juristischen Deduktionen und scharfsinnigen arithmetischen Berechnungen annektiren Sie weder, noch assimiliren Sie die neuen Provinzen Ich bitte Sie deshalb, den Kommissionsantrag mit dem Amendement anzunehmen, event. aber das Amendement Kardorff; alle übrigen Amendements aber zu verwerfen.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Es folgt die Spezial-Diskussion über §. 1 der Kommissionsvorlage, Nr. 1 des Amendements Brauchitsch und §. 1—4 des Amendements Bonin. In die Rednerliste sind eingeschrieben 14 Redner für, 15 Redner gegen das Gesetz.

Regierungs-Kommissar Wollny: Es ist durchaus nicht richtig, wenn man in die Debotte immer die Frage hineinwirft, ob der Provinz Hannover ein Recht zustehe an das Domanialvermögen oder an eine dem entsprechende Dotation aus der Staatskasse. Der hannoversche Provinzialfonds hat einen solchen Rechtsanspruch nicht erhoben, und die Staatsregierung hat einen solchen nicht anerkannt; es waren vielmehr andere Gründe vorhanden. Es kann auch von einer Schenkung nicht die Rede sein, sondern lediglich von einer Vereinigung zwischen der Staatsregierung und der Provinz Hannover, wonach gewisse Verpflichtungen, welche bis jetzt der Staatskasse oblagen, auf den Provinzialverband gegen eine entsprechende Enschädigung übertragen werden sollen. — Es ist nun ferner gesagt worden, daß dadurch eine Ungleichheit zwischen den alten und neuen Provinzen hervorgerufen werde. Gleichstellung aller Provinzen ist eine Anforderung der Gerechtigkeit, ihre Durchführbarkeit aber ist ein nicht allgemein zu verwirklichendes Problem. — Auch in anderen Verwaltungszweigen besteht eine solche absolute Gleichstellung nicht unter den alten Provinzen; so z. B. in Betreff der Justizkosten; so ist z. B. die Justiz in der Rheinprovinz ganz unentgeltlich. — Die Verschiedenheit, um die es sich hier handelt, soll aber nicht erst eingeführt werden, sondern sie ist schon vorgefunden worden und besteht auf gesetzlicher Grundlage. Die Provinz hat gegenwärtig gesetzlich nicht die Pflichten, für die im Gesetze angegebenen Zwecke aus Provinzialmitteln zu sorgen. Im Interesse der Gleichstellung mit den übrigen Provinzen eine solche Ausgleichung aber heute herbeizuführen, wäre eine große Härte gegen eine Provinz, die sich schon vielfach in ihrem Rechte verletzt glaubt, in ihren materiellen und individuellen Interessen, und es möchte sich wohl nicht empfehlen, dabei eine Maßregel zu ergreifen, für deren Gerechtigkeit nicht blos dem gemeinen Mann in Hannover das Verständniß abgeht, sondern auch den anderen Gesellschaftsklassen ein anderes Urtheil nicht möglich ist. Dies ist um so schlimmer, als in der Provinz das Bewußtsein vorherrschend ist, daß ja durch die Uebertragung des Domanialfonds in die Staatskasse aus der Provinz die Mittel zu jenen Leistungen hergegeben worden sind. Redner, wendet sich sodann gegen die Berechnung des Abg. v. Vincke (Oldendorf), behauptet, daß durch die Annahme der Vorlage ein namhafter Schritt zur Dezentralisation gemacht werde, verlangt aber die dauernde Gewährung der Mittel durch Kapital event. Rente, die vorübergehende oder jährliche Bewilligung genüge nicht, da die Provinz dauernde Verpflichtungen dafür übernehmen müsse. Nachdem er sich schließlich noch gegen die Ausführungen des Abg. v. Benda gewandt, empfahl er 1) principaliter die Vorlage der Regierung; 2) event. den Kommissionsantrag; 3) eventualissine das Amendement Kardorff; bat aber um Ablehnung aller übrigen Amendements

Reg.-Komm. Mac Lean widerlegt die Ziffernausstellung des Abgeordneten v. Vincke und geht näher auf die Zwecke des beanspruchten Fonds ein.

Nach diesen beiden ziemlich langen Vorträgen der Kommissare will der Präsident gegen 4 Uhr die neue Rednerliste, die etwa 30 Namen zählt, abwickeln, aber der laute Ruf nach Vertagung unterbricht ihn. Auch eine Abendsitzung um 7 Uhr wird proponirt, aber die Mehrheit des Hauses, so ermüdet wie sie ist, weist diesen Vorschlag, der dem Eifer entspringt, die Vorlage um jeden Preis noch heute zu erledigen, zum Glück für die Berichterstattung zurück.

Schluß 4 Uhr. Nähste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (T.-O.: Fortsetzung der heutigen und verschiedenen Berichte der Kommission für Gemeindewesen und für Handel und Gewerbe.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Die ostpreußische Deputation, welche mit den Ministern über die bereits mitgetheilten Anträge verhandelt, besteht aus den Mitgliedern des Herrenhauses Graf Canitz, v. Brünneck und Graf Gröben-Ponarieu und den Abgeordneten v. Forckenbeck, Kosch, v. Brauchitsch, v. Hennig, Frhr. v. Hoverbeck und v. Salzwedell. Die Herren wünschten, daß die Regierung selber den erforderlichen Gesetzentwurf einbringen möge, sollte dies nicht geschehen, so werden die Abgeordneten der Linken die Initiative ergreifen. Kommt der Gesetzentwurf zu Stande, so zieht der Abgeordnete Kosch seinen Antrag (auf Ausdehnung der Darlehnskassen an Handwerker rc.) zurück.

— Die schon vor längerer Zeit eingebrachten Gesetzentwürfe, die Lehrer-Dodation und das Lehrer-Pensionswesen betreffend, werden voraussichtlich in der gegenwärtigen Session nicht mehr zur Berathung im Herrenhause gelungen, da sich in der vorberathenden Kommission sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten gegenüber den Absichten der Regierung herausgestellt haben. Keinenfalls könnten diese Vorlagen in dieser Session noch zur wirklichen Erledigung zwischen der Regierung und den beiden Häusern des Landtages gelangen Dagegen befindet sich ein anderer Gesetzentwurf noch in der Vorberathung im Herrenhause, dessen Erledigung im Laufe der Session dringend wünschenswerth ist. Es ist dies der Entwurf einer Hypothekenordnung für Neu-Vorpommern. (Pr.-K.)

— Der Abg. v. Körber hat den Antrag gestellt, der Staatsregierung die Petitionen, betreffend den Bau der Eisenbahnen Tilsit-Memel, Deutsch-Eylau-Laskowitz, Osterode-Elbing zur Erwägung zu überweisen. Dieser Antrag ist unterstützt von den Abgg. Nehbel, Schön, v. Kulmiz, Binder, Agrikola, Wellwann, v Hennig, Meyhöffer, Gerlich, de Nys, v. Jackowski, Dr. Kellner, v. Loga, Hermes.

In Folge dieses Antrages ist von dem Abg. Lesse der Antrag eingebracht worden, der Regierung die Danziger Petition, betr. den Bau einer Zweigbahn von Marienburg nach Deutsch-Eylau, zur Erwägung zu überweisen. Dieser Antrag ist unterstützt durch die Abgg. Plehn (Danzig), Röpell, Dr. Braun (Wiesbaden), Techow, Witt, Coupienne, Plehn (Marienwerder), Kurtius, Jacobi, Twesten, v. Auerswald, v. Saucken-Georgenfelde, Dr. Eisele, Berger, Evelt, Frhr. v. Lyncker.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Februar. Der hiesige Vorschuß-Verein hielt gestern seine Jahres-Versammlung. Es kam in derselben der neue, sich dem Genossenschaftsgesetz anschließende, von einer Kommission ausgearbeitete Statuten-Entwurf zur Berathung, welcher, nachdem der Vorsitzende der Versammlung einige Erläuterungen zu demselben gegeben hatte, einstimmig angenommen wurde. Auf Grund dieses Statuts schritt die Versammlung demnächst zur Wahl eines neuen Vorstandes und Ausschusses. Es wurden gewählt resp. wiedergewählt zum Direktor (Geschäftsführer) Dr. Jochmus, zum Kassirer Kaufmann H. Gerstel, neugewählt zum Kontroleur der Maurermeister Pfitzmann. Alle drei nahmen die Wahl an. Sodann wurden in den Ausschuß gewählt: Kaufmann Balau, Maler Petersen, Kreis-Thierarzt Martin, Großböttchermeister Moegelin, Buchhalter Krengel, Tischlermeister Dietrich, Destillateur Walter, Gärtner Krause, Kaufmann Berger. Die nächstmeisten Stimmen hatten: der Destillateur Mätze, Rentier Lüpke, Glasermeister Kallmann.

Der Vorstand hat nunmehr die nöthigen Einleitungen für die Aufnahme der Genossenschaft in das Handels-Register zu treffen.

(Beilage.)

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 5. d.] Eröffnung der Sitzung um 4¼ Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Rechtsanwalts Pilet. Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, B. H. Asch, R. Asch, H. Bielefeld, Briske, M. Czapski, Dahlke, Garfey, Gerstel, B. Jaffe, L. Jaffe, Jeziorowski, Knorr, Löwinsohn, Lüpke, E. Mamroth, Dr. Matecki, Mätze, C. Meyer, Mützel, Nitykowski, Reimann, Tschuschke, Türk, Walther, Dr. Wentzel. Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe v. Chlebowski, Dr. Müller, Dr. Samter, Stenzel, v. Treskow.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Vier Kommissionen haben ihre Konstituirung angezeigt, und zwar die Finanzkommission, die den Stadtverordneten E. Mamroth zum Vorsitzenden gewählt hat, die Schulkommission mit dem Stadtverordneten C. Meyer zum Vorsitzenden, die Baukommission, deren Vorsitzender der Stadtverordnete H. Bielefeld ist, und die Wahlkommission, Vorsitzender der Stadtverordnete Breslauer. Der Oberlehrer an der städtischen Realschule, Herr Dr. Magener, hat dem Stadtverordneten-Kollegium ein Exemplar seines kürzlich herausgegebenen Buches: „Das Klima von Posen", übersandt. Der Vorsitzende wird dasselbe bei den einzelnen Mitgliedern des Kollegiums cirkuliren lassen.

Tagesordnung: 1) Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtrath Kramarkiewicz. Die Angelegenheit, die bereits auf der Tagesordnung der vorigen Sitzung stand, wurde damals auf den Wunsch der Majorität der Versammlung vertagt, damit eine nähere Besprechung der Mitglieder über die Personenfrage erfolgen könne. Heute schreitet die Versammlung sogleich zur Wahl, die mit 15 Stimmen (25 Stimmen werden überhaupt abgegeben) auf den Baumeister Hebanowski fällt; 9 Stimmen erhält der Stadtverordnete Dahlke, 1 Stimme Professor Dr. Szafarkiewicz.

2) Ueberlassung der Fruchtnutzung im Garten der Krankenanstalt an den Lazareth-Inspektor Toporski. Die von der Kommission beantragte Ueberlassung der Fruchtnutzung im Garten der Krankenanstalt an den Inspektor Toporski pro 1868 für einen jährlichen Pachtzins von 6 Thlrn. wird von der Versammlung genehmigt.

3) Betr. die Vergebung der Reinigung der Schornsteine &c. in sämmtlichen Kommunalgebäuden. Im Etat sind für die Reinigung der Schornsteine &c. in den Kommunalgebäuden nur 59 Thlr. ausgesetzt worden; in dem vom Magistrat anberaumten Lizitationstermin ist aber die geringste Forderung für die Reinigung 80 Thlr. gewesen, also mit 21 Thlr. über den Etat hinausgehend. Magistrat beantragt die Mehrforderung von 21 Thlrn. zu genehmigen. Die Finanzkommission empfiehlt die Annahme des Magistrats-Antrages, der darauf von der Versammlung angenommen wird.

4) Interpellation des Magistrats über die Abfuhr von Schnee und Eis in den Straßen.

Der Stadtverordnete H. Bielefeld interpellirt den Magistrat betreffs verschiedener Punkte in der Straßenreinigung. Es sei allen bekannt, daß wir in unseren Straßen nach den starken Schneefällen in diesem Winter viel zu leiden hatten. Man könne nicht verkennen, daß nach heftigem Frost und großem Schneefall die Straßen in Ordnung zu halten, schwierig sei; ebensowenig, wie es zu verkennen wäre, daß der Magistrat Mittel angewendet habe, um die Schnee- und Eismassen von den Straßen zu entfernen — aber die Mittel waren nicht durchgreifend und reichten nicht aus. Die Polizei habe wiederholt eingegriffen, damit die Hausbesitzer die Abeisung auf den Bürgersteigen ausführten, und Jeder wisse, welche Arbeit die Leute gehabt; der Magistrat habe jedoch mit der Fortschaffung der Eismassen nicht gleichen Schritt gehalten. Der Decernent, hierüber befragt, meinte, die für die Straßenreinigung ausgesetzten Mittel gestatteten eine Vermehrung der Reinigungskräfte nicht. Der Interpellant wies dem gegenüber darauf hin, daß die im vergangenen Jahre im Etat ausgesetzte Summe für die Straßenreinigung 3762 Thlr. betragen habe und in dem diesjährigen Etat sei dieselbe seines Wissens nicht verkleinert worden, und wenn auch in der in Rede stehenden Angelegenheit diesmal ein Nothstand geherrscht, so dürfte eine Summe von mehreren tausend Thalern doch ausreichen und es namentlich am Anfange des Jahres gestatten, die Kräfte, wenn nothwendig, zu verdoppeln. Wenn aber der Decernent wisse, daß die ausgeworfene Summe nicht hinreiche, warum hole er dann nicht die Genehmigung der Versammlung zu einer Mehrausgabe ein oder lasse sich nachträglich die Genehmigung der etwa erfolgten Mehrausgabe ertheilen. Beides sei nicht erfolgt; Interpellant stellt daher bei der Versammlung den Antrag, den Magistrat aufzufordern, daß er bei sich erneuernder Ueberfüllung unserer Straßen mit Schnee und Eis die vorhandenen Kräfte und Mittel zur Fortschaffung der Massen verdoppele.

Ein zweiter Uebelstand bietet sich bei den meisten Straßenübergängen dar. Der Polizeirath Rose habe zwar dafür gesorgt, daß die Bürgersteige mit Trottoir, an vielen Stellen mit doppelten Granitplatten belegt worden seien — es habe das viel Geld gekostet —; was aber nutzt uns das schöne Trottoir, wenn man bei schmutzigem Wetter in der tiefen vollen Gosse ertrinken kann und die Uebergänge überschwemmt sind. Seine zweite Bitte gehe deshalb dahin, Magistrat möge doch den Uebergängen über die Straße mehr Aufmerksamkeit schenken. Eine dritte Bitte sei ferner die, diese Uebergänge, wie es auch bei einigen bereits geschehen, mit erhöhten Kopfsteinen zu pflastern.

Aber er müsse noch zwei Bitten an den Magistrat richten; die erste betreffe das Zusammenfegen des Schnees auf dem Wilhelmsplatze, das bekanntlich die Militärbehörde ausführen lasse, um auf dem Platze die Parade und Parole abzuhalten. Zu bedauern ist es, daß die zusammengefegten Schneemassen nicht weiter als bis auf die Promenade geschafft werden; hier liegen ganze Haufen, die während des Thauwetters ein Betreten dieser Promenade nicht gestatten. Seine vierte Bitte nun sei die: Magistrat möge doch die Kommandantur auffordern, den Schnee nicht bloß zusammenfegen, sondern auch abfahren zu lassen.

Die fünfte Bitte endlich betreffe die Abhaltung der Parole auf dem Trottoir. Dies geschehe nämlich, sobald der Wilhelmsplatz schmutzig sei und nöthige das Publikum vom Bürgersteige herunterzutreten in den Schmutz der Straße. Magistrat wolle doch die Militärbehörde ersuchen, die Parole überall, aber nicht auf dem Bürgersteige, der dem Publikum freizulassen sei, abzuhalten.

Der Magistrats-Decernent, Stadtrath v. Treskow erwidert auf die Interpellation: es sei eine allgemeine Erfahrung, daß zu tadeln stets leichter sei, als besser zu machen. Interpellant habe aber auch entschieden übertrieben; es sei wahr, die Straßen seien in den letzten Wochen mit Schnee und Eis überfüllt gewesen, das könne aber infolge so ungewöhnlich starker Schneefälle nicht anders erwartet werden. Die Abfuhr sei nach Möglichkeit betrieben worden und wie man sehe, sei sie ausgeführt. Für die wenigen Tausend Thaler, die aufs ganze Jahr zu vertheilen sind und nicht im ersten Monat verwendet werden können, läßt sich nicht mehr leisten. Interpellant verlange, Magistrat solle sich vorher die Genehmigung zu einer Mehrausgabe einholen; das erinnere ihn daran, wie eine kleine Stadt die Anordnung getroffen, die Spritzen sollen jedesmal vor Ausbruch des Feuers bespannt werden. Man wisse ja, wie lange es dauere, ehe solch Gesuch, das erst einer besonderen Kommission überwiesen werde, zur Erledigung komme.

Der Militärbehörde könne man aber auch nicht so schroff entgegentreten, da die Abfegung des Wilhelmsplatzes dem Publikum, das denselben nach allen Seiten passire, wesentliche Vortheile gewähre.

Stadtbaurath Stenzel beantwortet die Interpellation Betreffs der Erhöhung der Uebergänge durch Kopfsteine. Die Uebergänge zu erhöhen, sei, soviel ihm bekannt, nirgends systematisch durchgeführt und könne auch nur Nachtheile zur Folge haben. Eine Straße müsse ein auf die ganze Strecke gleichmäßig vertheiltes Gefälle haben, damit das Wasser regelmäßig, stetig und möglichst schnell abfließe; dagegen wird ein erhöhter Uebergang nur störend wirken. Einen Beweis liefere der erhöhte Uebergang von der Neuenstraße über die Wilhelmsstraße, wo da Wasser an den Seiten gewöhnlich stehen bleibt. Eine größere Reinhaltung der Uebergänge könne aber durch tägliches Abfegen derselben erzielt werden.

5) Verpachtung des Bierschanklokals unter dem Rathhause auf 6 Jahre. Die Versammlung genehmigt die weitere Verpachtung des Rathhauskellers mit Einschluß der bisher Silbersteinschen Keller an den Restaurateur Becker auf weitere 6 Jahre gegen einen jährlichen Pachtzins von 650 Thlr. und Erlegung einer ebenso großen Kaution.

Wegen Abwesenheit des betreffenden Referenten der Kommission müssen 7 Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Schluß der Sitzung um ¼6 Uhr Nachmittags.

— Gestern um 8½ Uhr wurde, wie der „Dziennik pozn." berichtet, im Redaktionslokale dieses Blattes durch Polizeibeamte eine Recherche nach Manuskripten vorgenommen. Die Beamten behaupteten hierzu Auftrag zu haben, weil Vergehen gegen §. 100 des Strafgesetz-B. vorlägen. Es wurde das Manuskript des für die gestrige Nummer des Blattes bestimmten Leitartikels mit Beschlag belegt. Auch die Privatwohnung des verantwortlichen Redakteurs, Herrn v. Zorowski, wie des Administrators der Zeitung, Herrn Callier, wurde durchsucht. Die Beamten nahmen von dort mehrere Briefschaften mit. Der „Dzien. pozn." erschien wegen dieser Störung, deren Ursache unbekannt ist, heute nur in einem halben Bogen.

— Vor einem Jahrzehnt, etwa zu Ende der Funfziger, erschien ein Prospektus, betreffend das Etablissement Neu-Friedrichsthal, dies bekannte Glashüttenwerk der Herren Schönemann und Itzinger, dessen Umwandlung in ein Aktien-Unternehmen zur Zeit angestrebt wird. Die neue Firma wird lauten: Norddeutsche Glashütten-Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Floß, und geriren sich als Gründungskomité die Herren Kommerzienrath Dietrich, Kommerzienrath Gilka, Banquier Meyer Cohn, Kaufmann Benny Gerson und Ferdinand Schönemann. Ehe wir dem neuen Unternehmen näher treten, das noch nicht der Oeffentlichkeit angehört, geben wir zur Information aus dem erwähnten älteren Prospekte einige Daten, die behufs Vergleichung mit den neueren Angaben gewisse Anhaltspunkte bieten dürften.

Die Fabrik Neufriedrichsthal liegt im Bromberger Regierungsbezirk, im Kreise Chodziesen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Uscz, am Ausflusse der Kyddow in die Netze, wodurch die Wasserverbindung nach verschiedenen Richtungen hin gesichert erscheint; die Entfernung nach der Eisenbahnstation Schneidemühl beträgt 1½ Meile. Das Areal umfaßt neben 35 Morgen 162 Qu.-Ruth. Hof und Baustellen, 357 Morg. 24 Qu.-Ruth., und standen ult. Dezember 1857 die sämmtlichen Ländereien und Baulichkeiten mit 89,315 Thlr. zu Buch, der Feuertaxwerth der Gebäude betrug 29,975 Thlr., wobei 18,000 Thlr. noch nicht zur Versicherung gekommen sein sollten und, wie der ältere Prospekt besagt, die versicherten Baulichkeiten nur mit circa 75 resp. 50 pCt des gemeinen Werthes der durch Feuer zerstörbaren Werthe zur Versicherung angenommen worden seien. Nach einer gerichtlichen Taxe, aufgenommen am 3. Dezember 1857 von dem Baurath Crüger, Stadtkämmerer a. D. Sänger und Stadtrath Nowacki, so wie dem Deputirten des Schneidemühler Kreisgerichts, Gerichtsrath v. Jasinski unter Zuziehung des Administrators G. W. Bauer und Betriebsinspektors Louis Roquette, belief sich der Werth von Neufriedrichsthal auf 306,726 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf.

Das Inventurverzeichniß am 1. Januar 1858 wies für Fabriks-Utensilien einen Werth von rund 12,985 Thlr., Materialien waren vorhanden für 24,000 Thlr., Fabrikate zum Selbstkostenpreise für 38,944 Thlr.; die sämmtlichen Werthe zusammengestellt ergaben 165,239 Thlr. Den Schluß des alten Prospekts bilden Kalkulationen und Gewinnberechnungen, wonach Reingewinn bei der Glasfabrikation 19,095 Thlr. und bei der Korbflechterei, Kalkbrennerei, Ziegelei, Bäckerei &c. &c. 20,855 Thlr., zusammen 39,950 Thlr., wovon 13,950 Thlr. für General-Unkosten &c. in Abzug gebracht, einen Ueberschuß von 26,000 Thlr. belassen würden.

— Der „Kreuzzeitung" wird von hier geschrieben: Schon vor zwei Jahren wurde amtlich auf die hervortretende Nothwendigkeit hingewiesen, im Wege der Gesetzgebung für die Deckung der Sandschollen in der Provinz Sorge zu tragen, so wie den Nachtheilen, welche die unvorsichtige und rücksichtslose Entwaldung hervorruft, schon vor ihrem Entstehen durch eine angemessene Beschränkung in der Benutzung und Behandlung solcher Wälder, deren Erhaltung im allgemeinen Interesse als nothwendig zu erachten ist, vorzubeugen. Neuerdings hat nun die k. Regierung eine möglichst vollständige Zusammenstellung der gegenwärtig in der Provinz vorhandenen Sandschollen angeordnet, in welcher der ungefähre Umfang derselben, so wie die Ortschaften, zu denen sie gehören, angegeben werden sollen. Wenn möglich, soll die Entstehung der Sandschollen ermittelt werden, so wie, ob sie sich verkleinert oder vergrößert haben u. ob etwas zu ihrer Deckung bez. Festlegung geschehen ist. Ob ein besonderes Gesetz über die Deckung der Sandschollen erlassen wird, läßt die Regierung dahingestellt, giebt aber zu verstehen, daß, im Falle ein solches Gesetz erlassen würde, der Staat mit erheblichen Leistungen zu dessen Ausführung zu konkurriren haben würde. Den Landräthen wird aus Rücksicht auf die Landeskultur dringend empfohlen, sich für die Deckung der Sandschollen zu interessiren, dieselbe bei den betheiligten Grundbesitzern anzuregen und sofern in einzelnen Fällen der zur Sandschollendeckung erforderliche Kostenaufwand die Mittel der Betheiligten übersteigt, die Mitwirkung der Regierung in Anspruch zu nehmen, zur Feststellung des Kulturplanes und des zu verwendenden Kostenbetrages und behufs Befürwortung einer angemessenen, aus Staatsfonds zu gewährenden, bei dem Minister der landwirthschaftichen Angelegenheiten zu erbittende Beihülfe, für deren Gewährung die Regierung allerdings noch keine Garantie bieten zu können, erklärt. Dieselbe bezeichnet es als eine Sache von großer Wichtigkeit, den Nachtheilen einer unvorsichtigen und rücksichtslosen Entwaldung vorzubeugen und die Frage als eine ebenso wichtige, ob es nothwendig sei, die Waldeigenthümer in der Benutznng oder Behandlung solcher Wälder zu beschränken, deren Erhaltung im allgemeinen Interesse zu erachten, nothwendig ist. Besonders bemerkt die Regierung noch, daß es sich nicht darum handle, durch Konservirung von Forsten den künftigen Holzbedarf zu sichern, daß hier vielmehr nur die Benutzung und Behandlung solcher Wälder in Betracht zu ziehen sei, deren Erhaltung im allgemeinen Interesse als nothwendig zu erachten sei. Voraussichtlich werde die Gesetzgebung auch nicht beabsichtigen, sämmtliche Forsteigenthümer ohne Unterschied einer Beschränkung in ihren Dispositionsbefugnissen zu unterwerfen; es werde wahrscheinlich nur die Frage aufgeworfen werden, ob ein Bedürfniß vorliege, der Behörde, welche das Interesse der Landeskultur wahrnimmt, sei es nun die Regierung oder Generalkommission die Befugniß zuzugestehen, für speziell zu bezeichnende Forstflächen dem Eigenthümer die Abholzung gänzlich zu untersagen oder sie ihm nur mit gewissen von ihr anzuordnenden Vorsichtsnahmen zu gestatten.

† Adelnauer Kreis, 5. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Die von dem Frauenkomité in Ostrowo veranstaltete Verloosung (s. Nr. 21 d. Z.) ist am letzten Mittwoch im Gymnasial-Saale zur Ausführung gekommen und hat ein den Verhältnissen immerhin hohen Ertrag geliefert. Von der vereinnahmten Summe von 163 Thlrn. 15 Sgr. sind 100 Thlr. für die Nothleidenden in Ostpreußen an den Frauenverein z. H. der Frau Oberpräsident v. Horn in Posen abgeschickt, der Ueberschuß aber wird für unsere Armen, deren es in diesem Jahre auch hier viele giebt, verwendet. Die Sammlung des Magistrats in Ostrowo für Ostpreußen hat den Betrag von 260 Thlr. ergeben, welcher dieser Tage zu gleichen Theilen an die Komite's zu Königsberg und Gumbinnen abgesandt worden ist. — Die Schüler des k. Gymnasiums in Ostrowo haben auf Anregung des Religionslehrers Dr. Warminski 23 Thaler 29 Sgr. 6 Pf. zusammengelegt; die Stadt Sulmierzyce 9 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.; Raschkow 11 Thlr. 6 Sgr 2 Pf. Die Armenpflege findet im Ganzen jetzt gehörige Berücksichtigung, um das Elend auch hiesiger Gegend zu mildern. Für die Armen der Stadt Ostrowo und Raschkow wird beabsichtigt, um Fastnacht eine Liebhaber-Theatervorstellung zu geben, bei welcher deutsche und polnische Dilettanten-Bühnenstücke zur Aufführung gelangen werden.

In Ostrowo wird nach dem Beispiele anderer Städte gleichfalls eine Suppenanstalt eingerichtet; eine solche ist für Arme jüdischer Konfession vergangene Woche etablirt. Einige 90 Bedürftige wurden in Ostrowo letzten Sonnabend mit Brennholz beschenkt. Der Vorstand des Armenvereins in Ostr. entwickelt eine erfreuliche Thätigkeit, dem eingerissenen Nothstande zu steuern.

Am vergangenen Sonntag brach in dem Laden des Handelsmanns R. in R. Feuer aus, dessen Ursache Entzündung einer Quantität der sogenannten Hoffmannstropfen war. Ein Dienstmädchen kam mit brennendem Lichte diesem Arzneimittel allzunahe, dasselbe fing Feuer, explodirte und verursachte einen nicht unbeträchtlichen Schaden. Nur den schleunigen Anstrengungen gelang es, das Feuer zu dämpfen. Der Handelsmann leidet an empfindlichen Brandwunden.

Eine Wette zweier Wirthe aus L., am verflossenen Montag mit dem Gespann das gesteckte Ziel zuerst zu erreichen, hat entsetzliche Folgen gehabt. Der eine der Wagen gerieth in einen Graben und warf um. Der Lenker des Gespannes fiel so unglücklich, daß ihm Arm und Fuß gebrochen, die anderen Passagiere aber mit erheblichen Körperverletzungen das wahnwitzige Unternehmen büßen.

+ Bojanowo, 2. Februar. [Generalversammlung des Vorschußvereins.] Vom heutigen Tage ab beginnt unser Vorschußverein in ein neues Stadium seiner Entwickelung zu treten. Jetzt am Ende seines sechsten Geschäftsjahres wird er auf Grund des Genossenschaftsgesetzes seine Firma anmelden und nach den neuen, für den hiesigen Ort angepaßten Statuten seine Thätigkeit fortsetzen. Der Vorsitzende des Vereins eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung des Geschäfts- und Rechenschaftsberichts für das Jahr 1867 und forderte am Ende die Versammlung auf, dem scheidenden Ausschußmitgliede Herrn Rektor Krug ihren Dank durch Erheben von den Sitzen zu erkennen zu geben, da er bei Gründung des Vereins schon thätig gewesen und das Beste des Vereins stets nach Kräften im Auge behalten habe. Dieser Dank wurde bereitwilligst votirt, und von dem Herrn Rektor Krug mit dem Wunsche aufgenommen, daß der Verein auch unter den neuen Formen so blühe wie bisher. Der Verein bestand Ende 1867 aus 328 Mitgliedern, die zusammen ein Guthaben von 6521 Thlr. aufweisen. Im Laufe des vergangenen Jahres war ein Geschäftsumsatz von 91,821 Thlr. ermöglicht worden. Die Einnahme betrug 2570 Thlr., während sich die Ausgabe auf 1712 Thlr. belief, so daß ein Reingewinn von 858 Thlr. erzielt wurde. Von demselben wurden zunächst noch 34 Thlr. Remunerationen für die Beamten abgesetzt, sowie 56 Thlr. für den Reservefond, um denselben von 444 Thlr., auf welche Höhe er Ende 1867 gekommen war, auf die runde Summe von 500 Thlr. zu bringen.

Sonach blieben nach Abzug von 81 Thlr. Zinsen für diejenigen Guthaben-Antheile, die über den Betrag von 25—50 Thlr. schon gezahlt sind, noch 687 Thlr. zur Dividenden-Vertheilung, so daß nach Beschluß der Versammlung auf den Thaler 4½ Sgr. oder 15 pCt. Dividende bezahlt werden soll. Im verflossenen Jahre betrugen die aufgenommenen Darlehne 20,763 Thlr. und die Spareinlagen 6650 Thlr., im Ganzen belief sich der Betriebsfond auf 34,513 Thlr., wobei das eigene Vermögen des Vereins 25,28 Procent vom fremden und der Reservefond 6,8 vom Guthaben der Mitglieder betrug. — Ein Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes von 7 auf 6 pCt. für vom Verein entnommene Darlehne wurde abgelehnt, doch bestimmt, im Laufe des Jahres mit einer Herabsetzung vorzugehen, wenn es dem Vereine gelingt, auch unter den neuen Formen ein gleiches Geschäft zu erzielen. Das gelinge dem Vereine auch ferner, der für unsern der Nahrung bedürftigen Ort schon manchen Segen während seines sechsjährigen Bestehens gestiftet hat. — Heute Nacht zwischen 10 und 11 Uhr brach in unserem Nachbardorfe Pakowke in dem Stalle eines Bauerngehöftes Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Stallgebäude nebst dem Wohnhause, in welchem vier Familien wohnten, vernichtete; auch 5 Stück Rindvieh wurden ein Raub der Flammen. Unsere Spritze, welche zur Hülfe hingeeilt war, kehrte erst des Morgens wieder zurück.

Neustadt bei Pinne, 5. Februar. Die königl. Regierung hat die Wahl des hiesigen Kaufmann W. H. Wolfsohn zum Kreistags-Deputirten bestätigt.

N Neutomysl, 4. Februar. [Eisenbahnbau; Telegraphisches; Kollekten] Zur Prüfung und definitiven Feststellung der Eisenbahnlinie von Frankfurt a. O. nach Posen tritt am 12. d. Mts. in Bentschen die Kommission zusammen und wird an demselben Tage Nachmittags mit den betheiligten Ortsvorständen der Stadt und Umgegend in Neutomysl, am darauf folgenden Tage in Opalenica und am 14. d. Mts. zu gleichem Zweck in Buk verhandeln; es sind dazu sämmtliche Vorstände der von der Bahnlinie berührten Ortschaften bereits einberufen.

Welche Dimensionen der Telegraphendienst der erst seit dem 5. Januar pr. am hiesigen Orte errichteten Station angenommen hat, geht aus nachstehenden Zahlen am deutlichsten hervor. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden Depeschen aufgegeben 1903, es kamen an 1668, die Gesammt-Einnahme betrug 789 Thlr. 1 Sgr., auf den Monat Oktober treffen aufgegebene Depeschen 629, angekommene 513 mit 296 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Einnahme. Nach diesem Resultat von einem Orte, welcher kaum 1300 Einnahmen zählt, treten gewiß die Resultate sämmtlicher Stationen gleichen und einer bis 3000 Seelen starken Bevölkerung unzweifelhaft in den Hintergrund.

In hiesiger Stadt und Umgegend sind überall Kollekten für die Nothleidenden in Ostpreußen veranstaltet.

r Wollstein, 4. Februar. [Unglücksfall; Sturmwind.] Schon wiederum habe ich Ihnen leider über einen Unglücksfall, welcher einen Familienvater betroffen, zu berichten. Der Eigenthümer Kolewski zu Rostarzewo schlug am vergangenen Sonnabend Zweige eines auf seinem Gehöfte stehenden Baumes ab, wobei ein Zweig auf das Dach einer Scheune fiel. Im Begriffe, den Zweig vom Dache herunterzunehmen, fiel derselbe derart unglücklich auf das Gesicht des K., daß derselbe schon nach 1½ Stunden, trotz der sofort herbeigeeilten ärztlichen Hülfe, seinen Geist aufgab.

Der Sturmwind hat am 1. d. M. in hiesiger Umgegend einen beträcht-

lichen Schaden an Windmühlen, Zäunen und Dächern angerichtet. Unter Andern ist auch das Zinkdach auf der hiesigen katholischen Kirche durch denselben nicht unerheblich beschädigt worden.

Vom Büchertisch.

Die Justizmorde der Neuzeit aus allen Ländern, dem Volke wahrheitsgetreu erzählt von Dr. Carl Löffler, mit Illustrationen. Leipzig, Verlag von Karl Minde. (Posen bei E. Rehfeld.) Der erste Fall — Lehrer Lesnier wird unschuldig zur Galeere verurtheilt und nach fünfjähriger Strafzeit gerechtfertigt — ist spannend, in guter Sprache erzählt. Wenn das Unternehmen nicht etwa den Zweck verfolgt, dem Volke das Vertrauen zur Justiz zu nehmen, wäre es einer Empfehlung werth.

Allgemeiner **literarischer Anzeiger** für das evangelische Deutschland, herausgeg. von Andreä, Pfarrer zu Neheim a. d. Ruhr und Brachmann, Pf. zu Köln. Gütersloh und Leipzig, Verlag von Bertelsmann. Das Unternehmen begann mit dem Oktober v. J. Sein Plan ist: Rundschauen, Uebersichten, vergleichende Zusammenstellungen und größere Referate, Beurtheilungen lit. Novitäten und Referate aus den bedeutendsten Zeitschriften ꝛc. zu geben. Die ersten Arbeiten zeigen, daß es von wissenschaftlichem Geiste getragen wird.

Theologisches Universal-Lexikon zum Handgebrauche für Geistliche und gebildete Nichttheologen (komplet 30 Lief. a 5 Sgr.) Elberfeld 1868 (Posen bei E Rehfeld.) Die Artikel sind zum Theil etwas zu knapp gefaßt, im übrigen sind sie durch Präcision des Ausdrucks charakterisirt.

Die Hohenzollern-Standbilder in Preußen. (Berlin 1868 Geh. Ober-Hofbuchdruckerei R. v. Decker.) Die vorliegende Broschüre ist ein Separat-Abdruck aus dem „Staats-Anzeiger". Die Beschreibung begreift auch die Monumente der weiblichen Mitglieder der Hohenzollernfamilie in sich, es sind im Ganzen 37, davon 17 von dem Monarchen gesetzt, die übrigen von der Liebe des Volks.

Der Arbeiterfreund, Zeitschrift des Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen. Das eben ausgegebene dritte Heft des Jahrgangs 1867 bringt eine Beleuchtung der unentbehrlichsten Nahrungsmittel zu Gunsten des armen Mannes, mit Angabe der Kennzeichen für deren gute Beschaffenheit und der Mittel zur Auffindung von Verfälschungen, aus der Feder des naturhistorischen Schriftstellers Dr. Karl Ruß. Sodann kommt hier der Bericht zum Abdruck, welchen die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft an die preußische Centralkommission für die Pariser Ausstellung über diejenigen Vereine und Anstalten erstattet haben, die auf Hebung und Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen hinzielen. Dr. Lammers in Bremen berichtet über den Verein für weiblichen Erwerb, der in jener Handelsstadt schon recht sichtbare Erfolge zuwege gebracht hat. Ein Berliner Arbeiter, der Vorsitzende des Moabiter Handwerker-Vereins, C. J. Tenner, theilt seine Erfahrungen auf der Pariser Ausstellung über die Porzellan-Fabrikation und Malerei mit. Der letzte größere Artikel ist der Anfang einer sozial statistischen Skizze K. Brämer's über die Bevölkerung Berlin's.

Landwirthschaftliches.

Anwendung von Schwefelsäure in der Kartoffelstärke-Fabrikation. Ein Zusatz von Schwefelsäure bei der Stärke-Fabrikation beschleunigt erfahrungsmäßig den Absatz der Stärke und die Trennung derselben von dem Faserstoff der Kartoffeln. Besonders wenn letztere alt oder krank sind, hat man in der Anwendung von Schwefelsäure ein vortreffliches Mittel der Scheidung gefunden. Solche Stärke ist indeß nur zur Syrupfabrikation gebraucht, dagegen in Kattun- und Papierfabriken als untauglich befunden worden, weil sie die Stoffe brüchig machen soll. Man wies diese Stärke zurück, weil sie sauer schmeckte und die Behandlung, der sie unterworfen gewesen, daran leicht kenntlich war. Da demnach die Stärke noch Schwefelsäure enthalten mußte, so konnte angenommen werden, daß mehr als nöthig zugesetzt würde. Um nun zu konstatiren, ob in der That nur durch ein Uebermaß von Schwefelsäure der gewünschte Zweck erreicht werden konnte, hat Albert Fesca Versuche angestellt. (Wochenbl. der Annalen der Landwirthsch. 1867. Nr. 48.) Er wandte Mittel-Kartoffeln an, die er in einer solchen Weise zerrieb und auswusch, daß sehr viel außerordentlich fein zerrissener Faserstoff bei der Stärke blieb und dieselbe daher nach dem Trocknen nicht weiß, sondern schmutzig-grau aussah. Diese Stärke wurde nun mit Schwefelsäure behandelt, von letzterer aber nur so wenig dem Waschwasser zugesetzt, daß Lakmuspapier erst nach einigen Sekunden davon roth gefärbt wurde. Nachdem die unreine Stärke feucht in solches Sauerwasser gebracht und bis zur vollständigen Vertheilung, wie bei dem gewöhnlichen Waschprozeß, zerrührt war, überließ man die Stärke-Milch der Ruhe. Es ging nun eine scharfe und vollkommene Trennung der Stärke vom Faserstoff in der Weise vor sich, daß sich erstere ganz rein weiß zu Boden setzte und auf derselben sich der letztere in Form einer dunkeln Formschicht ablagerte, die mit Leichtigkeit durch Abspülen entfernt werden kann. Die äußerst geringe Menge Schwefelsäure hat also den gewünschten Erfolg gehabt, obschon der Vorgang selbst, also der Einfluß, den die Säure auf den Faserstoff dabei ausübt, erst durch eingehende chemische Untersuchungen ermittelt werden muß. Die so gewonnene Stärke reagirte nicht sauer und dürfte unzweifelhaft zu allen technischen Zwecken Verwendung finden. Bei der Fabrikation im Großen müßte man bei der ersten oder zweiten Waschung der Stärke die Säure dem Wasser zusetzen, nachdem man durch einen Versuch vorher noch das zulässige Maximum ermittelt hat. Durch die letzte Waschung würde dann jede Spur von etwa rückständiger Säure entfernt werden, auch könnte man, falls Baryt doch noch Schwefelsäure anzeigt, durch einen geringen Zusatz krystallisirter Soda zum letzten Waschwasser, jedoch ohne damit alkalische Reaktion hervorzurufen, die Stärke sicher absolut frei von Schwefelsäure erhalten.

Das Gypsen des Klees. Während man früherhin allgemein der Meinung war, die hauptsächlichste Wirkung des Gypses auf Kleefeldern bestehe darin, daß die Schwefelsäure desselben die Verflüchtigung des Ammoniaks aus dem Boden verhindere und solches aus der die Ackerkrume berührenden Luft auffsauge, wohl auch die atmosphärischen Niederschläge begünstige, hat man sich seit mehreren Jahren schon überzeugt, daß der Gyps in hohem Grade die Wirkung hat, manche in dem Boden befindliche mineralische Nahrungsmittel der Pflanzen, insbesondere die Kalisalze in einen löslicheren Zustand überzuführen. Um den Gyps in dieser Wirkung zu unterstützen, ist es nothwendig, ihn dem Einflusse größerer Feuchtigkeitsmengen auszusetzen, als es bisher geschehen ist. Darum hat man empfohlen, den Gyps nicht mehr, wie es früherin allgemein gebräuchlich war, erst im Monat April oder gar Anfangs Mai auf das Land zu bringen, ihn vielmehr schon vor, oder doch im Winter dem Klee zuzuführen. Die zahlreichen vergleichenden Versuche der letzten 5 Jahre über die günstige Wirkung der Frühgypsung sind im Jahre 1867 durch viele Versuche über die uns Mittheilung gemacht wurde, weiter bestätigt worden. Wir halten es daher gerade jetzt für zeitgemäß, denjenigen Landwirthen die mit dem Frühgypsen des Klees noch keine Versuche angestellt haben, dringend zu empfehlen, die jetzt für die Anstellung derartiger Versuche günstige Zeit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Ueber Bodenmischungen. So sehr auch die Mischungen verschiedener Bodenarten miteinander dazu angethan sind, die physikalischen Eigenschaften des Bodens zu verbessern, wodurch nicht nur die Erträge der Grundstücke bedeutend gesteigert, sondern auch der Werth im Allgemeinen bedeutend erhöht wird, was wohl auch alle diejenigen Landwirthe wissen, welche solche Erdmischungen in richtiger Weise in Anwendung brachten, so haben sie aber noch lange nicht diejenige Anerkennung gefunden, welche ihnen hinsichtlich ihrer Vortheile gebührt. Viele aber werden hierauf sagen; dies mag wohl Alles gut sein, wenn man nur zur Ausführung dieser Arbeit das nöthige Material und die Zeit hätte. Dieses kann aber für solche gar keine Ausrede sein. Wenn man den Fall annimmt, daß gar keine Erde zu erwähntem Zwecke zu bekommen wäre oder zu weit von dem zu verbessernden Acker entfernt liege, so bringt es schon große Vortheile, wenn man nur die Erde von den Anwänden der Aecker abführt, wo sie sich durch Pflügen und Eggen immer mehr anhäuft nnd nur die Bebauung der Aecker erschwert. Was die Zeit zur Ausführung solcher Arbeiten betrifft, so kommt es nicht selten vor, daß viele Landwirthe im Winter, bei, zu dergleichen Arbeiten günstiger Witterung ihr Gespann als zehrendes Kapital im Stalle stehen lassen, oder quälen dieselben gegen geringe Vergütung mit Lohnfuhren, wo sie gewiß dieselben in viel geeigneterer und vortheilhafterer Weise zu oben erwähntem Zwecke verwenden könnten. Da die Erdmischungen hauptsächlich den Zweck haben die physikalischen Eigenschaften des Bodens zu verbessern, so muß man besonders darauf Rücksicht nehmen, nur solche Bodenarten miteinander zu vermischen, welche diese Eigenschaften im entgegengesetzten höchsten Grade besitzen, wodurch dann ein richtiges Verhältniß, z. B. wasserhaltende Kraft und Bindigkeit bewerkstelligt wird.

Vermischtes.

* Die Universität Moskau hat zur Zeit 119 Professoren, Lehrer und Beamte, 12 Privatdocenten und 1511 Studenten. Von letzteren sind 845 Juristen, 327 Mediciner, 165 Mathematiker und 74 Philologen.

* Strauß und Renan erhalten Konkurrenz von jenseits des Oceans; es wird nämlich Henry Ward Becher (der Bruder der Verfasserin von Onkel Tom's Hütte), der fashionabelste Prediger von Newyork, demnächst mit einem Leben Christi an die Oeffentlichkeit treten.

* Paris, 27. Januar. Der Ball, welchen der hiesige deutsche Hülfsverein gestern Abend im Grand Hotel gab, ist, wie gewöhnlich, sehr glänzend ausgefallen. Das deutsche diplomatische Korps war fast vollständig vertreten. Selbstverständlich fehlte Graf v. d. Goltz, der noch immer leidend ist. Ihn vertrat Graf v. Solms. Auf den Hülfsverein in Paris scheint die Umwälzung in Deutschland übrigens keinen Einfluß ausgeübt zu haben, und wer gestern auf dem Balle war und die Fürstin Metternich mit dem Grafen v. Solms den Ball eröffnen sah, daneben die ganze übrige östreichische Botschaft und auch Herrn v. Seebach, noch immer sächsischer Gesandter und Präsident des Hülfsvereins, bemerkte. konnte wähnen, daß der Bundestag noch immer in Frankfurt tage. In früheren Zeiten bot der Ball des Pariser deutschen Hülfsvereins das Bild eines einigen Deutschlands, denn so zerspalten, wie man „jenseits des Rheines" (französischer Styl) war, so einig fanden sich hier alle Deutschen zusammen. Der Ton auf dem Balle selbst war, wie auch früher, ein gemüthlicher, und was die Ausstattung der Säle anbelangt, so ließ dieselbe „nichts" zu wünschen übrig. Eine Tombola wurde auch gespielt; der Kaiser hatte auch einige Gemälde, auf denen ein „Cadeau de S. M. l'Empereur" zu lesen war, zu derselben geliefert. Natürlich war die Gesellschaft, wie immer, eine gemischte, da alle Klassen dort vertreten waren.

Nachtrag.

Breslau, 5. Febr. [Eisenbahn Posen-Thorn.] Die heutige außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre de Oberschlesischen Eisenbahn, in welcher über die Annahme des zwischen der Direktion und der Staatsregierung geschlossenen Vertrages vom 30. November 1867, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Thorn und einer Flügelbahn nach Bromberg, die Genehmigung der Aktionäre eingeholt werden sollte, war so zahlreich, wie nie eine zuvor besucht. Die Stimmenzahl betrug nahezu 1000. — Ein starkes Kontingent hatte die Städte und die Kreise Gnesen, Mogilno und Inowraclaw gestellt. Von Posen waren unter Andern die Herren Annuß, Samuel Jaffé und Bank-Direktor Hill erschienen. Die Verhandlung wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths Kommerzienrath Frank geleitet und mit einer Darlegung der Vortheile des Unternehmens für die Gesellschaft eröffnet. Der Rittergutsbesitzer Russak beantragte pure Annahme der Vorlage.

Ehe zur Abstimmung geschritten wurde, führte der Rechtsanwalt Höninger aus Inowraclaw aus, daß nach der Fassung des §. 1 des Vertrages, welcher bestimmt, daß die Abzweigung nach Bromberg an einem noch zu bezeichnenden, „aber nicht südlicher als Pakość belegenen Punkte" zu beginnen habe, die parallel belegene Stadt Inowraclaw von der unmittelbaren Berührung der Linie ausgeschlossen werden könnte; er beantragte eine diesen Zweifel beseitigende Aenderung. Der Geh. Regierungsrath Lentze, Vorsitzender der Direktion, schlug vor, hinter „Pakość" — oder Inowraclaw — einzuschalten. Dieser Vorschlag wurde zur Abstimmung gebracht und genehmigt und hiernächst der Antrag des Herrn Russak auf Annahme en bloc des ganzen Vertrages einstimmig angenommen, ebenso die Vorlage auf Bewilligung von 5000 Thlr. für Ostpreußen.

Glatz, 5. Februar. Bei der heutigen Nachwahl für das Abgeordnetenhaus wurde Staatsanwalt Thilo (konserv.) gegen Kreisrichter Selten (lib.) mit 45 Stimmen Majorität wiedergewählt. Staatsanwalt Thilo erhielt 261, Kreisrichter Selten in Frankenstein 216 Stimmen. (Tel. Dep. d. Schles. Ztg)

Sammlung für Ostpreußen.

An Beiträgen für die Nothleidenden in Ostpreußen gingen uns ferner zu: Der Ertrag einer Sammlung beim Stiftungsfeste des Männer-Gesang-Vereins zu Neutomysl, bestehend in 12 Thlr. 17 Sgr., von H. Sommerfeld in Nekla gesammelt bei Gelegenheit einer Festlichkeit 2 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf., von der 3. Komp. 6 Rgts. 5 Thlr. 28 Sgr, durch Kantor Lausch in der evangelischen Schule zu Wreschen gesammelt 1 Thlr. 11 Sgr., der Erlös eines Konzerts im Volksgarten, gegeben vom Allgemeinen Männer-Gesang-Verein, bestehend in 20 Thlrn. für Ostpreußen und 20 Thlrn. für Posen; Herr Tauber hat zu dem Konzerte den Saal unentgeltlich hergegeben.

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen

Die Expedition dieser Zeitung.

Angekommene Fremde

vom 6. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Brückmann aus Bromberg, Köhler, Brandt, Badewitz, Ziffer, Steinkrauß und Seckelson aus Berlin, Borkowski aus Stettin, Wagner aus Rheydt, Brünnighaus aus Werdohl, Strauß aus Würzburg, Jakobson aus Danzig, Fritzschke aus Delitzsch, Zimmermann aus Stolp und Hamburger aus Breslau, Landrath Studt aus Obornik, Amtsrath Palm aus Otusz, Dr. Friese aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Grygrowicz aus Lakowice und v. Mieczkowski aus klein Jeziory.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Zychlinski aus Uzarzewo, Graf Czapski aus Poledno, Bieganski aus Cykowo und Roscißzewski aus Polen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Biedermann aus Berlin, Klein aus Stettin, Abraham aus Liegnitz und Wolf aus Hildingsheim, Inspektor Klose ans Hamburg, Justizrath Fischer aus Birnbaum.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Baron v Estorff aus Piczkowo, Fabrikant Stimming und die Kaufleute Hartmann, Eckert, Berges und Vetter aus Berlin, August aus Mainz, Beyer aus Erfurt, Wandel und Sprunkmann aus Breslau, Wohlgemuth aus Stettin und Büttgen aus Aachen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Moszczenski aus Jeziorki, Graf Szoldrski aus Deutsch-Poppen, v. Wirzbicki aus Wielgie, Frau v. Dziembowska aus Goranin, v. Musolff aus Charbina und Frau Meißner aus Kiekrz, Hauptmann Metzke aus Sprottau, Inspektor Warntke aus Kopaszewo, die Kaufleute Salomonski aus Görlitz und Mechner aus Hirschberg.

STERNS' HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf Skorzewski nebst Fam. aus Czerniejewo, Brennereibesitzer Koch aus Bauchwitz, die Kaufleute Adamski aus Breslau, Burghardt aus Solingen, Kestner aus Remscheidt und Herlich aus Königsberg.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Förster aus Czerleino, Kaufmann Keim aus Grünberg, Wirthschafts-Kommissar Przybylski aus Ulejno.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Wendorf aus Przybroda, Ritze aus Chwalkowo, Hautz nebst Frau aus Kolatka und Frau Jauernik aus Nagradowice, Steuer-Einnehmer Gabriel aus Dolzig, Probst Kaczkowski aus Gnesen, Oberförster Fischer aus Jarocin, die Kaufleute Frohne aus Mühlhausen und Angres aus Bingen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Simon aus Breslau, Eppenstein aus Schwedt a. O., Eppenstein ans Viraden, Schlam aus Kriewen und Keil aus Lissa.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Lubienski aus Budzißzewo und Chrzanowski aus Chwalkowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Gemäß dem §. 8. des Statuts des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen vom 13. Mai 1857 (G. S. de 1857 S. 327 u. ff.) mache ich bekannt, daß ich bei der am 31 v. M von mir vorgenommenen Revision der Register, Akten und Hypothekendokumente des genannten Vereins die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Gesammtbetrag der von demselben ausgefertigten Pfandbriefe den Gesammtbetrag der ihm zustehenden hypothekarischen Kapitalforderungen nicht übersteigt.

Posen, den 5. Februar 1868.

Der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Posen als Staatskommissarius bei dem neuen landschaftlichen Kreditvereine für die Provinz Posen.

v. Horn.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Töchterschule ist eine Lehrerstelle mit 600 Thalern Gehalt zu **Ostern c.** zu besetzen.

Bewerber, welche nachzuweisen haben, daß sie Universitätsstudien gemacht haben, mindestens pro rectoratu geprüft und für den geschichtlichen und geographischen Unterricht in den oberen Klassen qualificirt sind, wollen sich in drei Wochen mit ihren Zeugnissen bei uns melden.

Bromberg, den 31. Januar 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thalern dotirte Stadt-Wachtmeister-Stelle hierselbst ist vakant und soll baldigst wieder besetzt werden. Civilversorgungs-Berechtigte, womöglich solche, welche bereits im Kommunal- resp. Polizeidienste thätig gewesen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse, so wie eines selbst geschriebenen und selbst verfaßten Lebenslaufs bis zum 1. März d. J. bei uns melden.

Bewerber muß der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig sein.

Krotoschin, den 25. Januar 1868.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kosten,

Abtheilung I.

Kosten, den 26. Oktober 1867.

Das im Großherzogthum Posen, im Posener Departement und dessen Kostener Kreise belegene adlige Rittergut **Pietrkowice,** abgeschätzt auf 59,402 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18. Mai 1868

Vormittags 11 Uhr

im neuen Gefängnißgebäude hierselbst subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Kolbenach.

Nothwendiger Verkauf.

Pleschen, den 20. Dezember 1867.

Königliches Kreisgericht zu Pleschen,

I. Abtheilung.

Die den Rechtsnachfolgern der **Cäcilie** geborne **Napieralska** verwittwet gewesenen **Steinitz** zuletzt verehelicht gewesenen **Lewandowska** und deren Ehemanne Bürger **Matheus Lewandowski** gehörigen Grundstücke:

	Thl	Sgr	Pf
1) Jarocin Nr. 3., bestehend aus einem Wohnhause mit Wirthschaftsgebäuden, abgesch. auf	1245	23	4
2) Jarocin Nr. 68., bestehend aus einem Wohnhause, einem Stalle, einer Schmiede und einem Garten, abgesch. auf .	524	20	—
3) Jarocin Nr 215., bestehend aus einem Wohnhause, einem Stalle und einem Garten, abgeschätzt auf	208	—	—
4) die zu Jarocin Nr. 3. resp. Nr. 216., 258., 288., 132. u. 232. gehörigen Ländereien im Flächeninhalt von 106 Mrg. 115 □Rth. incl. 2 Mrg. 69 □Rth. Wiese, abgeschätzt auf	5003	25	7
5) das zu Jarocin Nr. 215. gehörige Land, bestehend aus 2 Mrg. 155 □Rth., abgeschätzt auf	133	15	6
6) Jarocin Nr. 244., bestehend in 50 □Rth. Wiese, abgeschätzt auf	16	20	—

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 16. September 1868

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger **Constantin Polewodziński** wird zu dem Licitationstermine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von einer bedeutenden Quantität Kiefern-, Eichen- und Birken Bau- und Nutzhölzer, sowie diverser Brennhölzer nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen folgende Termine an:

1) für das hiesige Hauptrevier im Gasthause zu Zielonka:
am **Donnerstag den 27. Februar** und
am **Dienstag den 10. März;**

2) für die Reviere Jezierce und Promno im Gasthause von Mundt zu Pudewitz:
am **Montag den 9. März;**

3) für den Schutzbezirk Schwersenz im Gasthause von Hoffmann in Główno-Kolonie:
am **Montag den 16. März c.**

jedesmal Vormittags 10 Uhr.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes ad 1. und 3. einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur, ad 2. in der Revierförsterei Jezierce eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Zielonka, den 31. Januar 1868.

Der königl. Oberförster **Störig.**

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Freitag den 7. Februar c.** früh von 9 Uhr ab im **Auktionslokale, Magazinstraße 1.,** diverse **Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Haus- u. Küchengeräthe ꝛc.** versteigern.

Rychlewski, ger. Auktions-Kommissar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: dem Stabsarzt Dr. Prager in Berlin, dem Rittmeister v. Flemmig in Cöslin, dem Hauptmann v. Rheinbaben in Emden.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 6. Febr. **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in 3 Akten von Auber. — Hierzu: **English spoken here.** Schwank in 1 Akt nach dem Französischen von A. Winter.

Freitag den 7. Febr. Zum ersten Male: **Wilhelm Tell.** Große Oper in 4 Akten von Rossini.

Sonnabend den 8. Febr. Zum zweiten Male: **Aschenbrödel.** Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Sonntag den 9. Februar, zum 2. Male: **Wilhelm Tell.** Große Oper.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen
am 6. Februar 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $84\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{4}$ Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $84\frac{3}{4}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —, polnische Liquidationsbriefe —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Febr. 75, Febr.-März 75, März-April —, Frühjahr $76\frac{1}{4}$, April-Mai $76\frac{1}{4}$, Mai-Juni $75\frac{3}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr Februar $18\frac{3}{4}$, März $19\frac{1}{6}$, April $19\frac{5}{12}$, Mai $19\frac{23}{24}$, Juni $20\frac{5}{12}$, Juli $20\frac{2}{3}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Trübe. **Roggen** höher, pr. Febr. 75 Br. u. Gd., Febr.-März 75 Br. u. Gd., Frühjahr $76\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai $76\frac{1}{4}$ bz u Gd., $\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni $75\frac{3}{4}$ Gd., 76 Br., Juni-Juli 75 Gd., Juli-August $69\frac{1}{2}$ Gd. u. Br.

Spiritus befestigend, pr. Februar $18\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ bz., Br. u. Gd., März $19\frac{1}{8}$—$\frac{1}{6}$ bz. u. Br., April $19\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $19\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., Mai $19\frac{23}{24}$ bz. u. Gd., 20 Br., Juni $20\frac{5}{12}$ bz., Br. u. Gd., Juli $20\frac{2}{3}$ bz. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Februar. **Wind:** NW. **Barometer:** 28⁵. **Thermometer:** Früh 3° +. **Witterung:** Veränderlich.

Der heutige Markt eröffnete zwar in fester Haltung für **Roggen,** doch hat dieselbe vor reichlichen Anerbietungen zunächst nicht aufrecht erhalten werden können, gegen Ende der Börse gewann die Haltung von Neuem entschiedene Festigkeit und Preise besserten sich sichtlich. Die für gute Waare bewilligten verhältnißmäßig sehr hohen Preise lenken die Aufmerksamkeit auch auf die ordinären und billigen Sorten. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis $76\frac{5}{8}$ Rt.

Weizen loko und auf Termine hat bei beschränktem Umsatz am Werthe wiederum etwas eingebüßt.

Hafer ist bei mehr als genügender Zufuhr schwerer verkäuflich und nicht voll preishaltend, Termine still und kaum verändert.

In **Rüböl** war heute wenig Geschäft zu kaum veränderten Preisen.

Spiritus hat sich nicht nur gut behauptet, sondern holte etwas von den gestrigen Rückschritten wieder ein. Der Markt schließt in fester Haltung. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis $19\frac{1}{2}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 89—106 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat $90\frac{1}{2}$ Rt. Br., April-Mai $91\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz., 92 Br, $91\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni $92\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 78—79 Rt. bz., gering. $75\frac{1}{2}$ a 76 Rt. bz., per diesen Monat $76\frac{1}{2}$ a 77 Rt. bz., Febr.-März $76\frac{1}{2}$ a 77 bz., April-Mai $77\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{7}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni $77\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Juni-Juli 76 a $\frac{1}{2}$ bz., Juli-August 71 a $\frac{1}{8}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 49—58 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 35—37 Rt. nach Qualität, $35\frac{3}{4}$ a 36 Rt. bz., per diesen Monat 36 Rt. nominell, Febr.-März 36 Rt. nominell, April-Mai 36 bz., Mai-Juni $36\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Juni-Juli $37\frac{1}{2}$ Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 68—76 Rt. nach Qualität, Futterwaare 68—76 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. 78—87 Rt.

Rübsen, Winter-, 77—8 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., per diesen Monat $9\frac{23}{24}$ Rt. bz., Febr.-März $9\frac{23}{24}$ bz., März-April $10\frac{1}{24}$ bz, April-Mai $10\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{6}$ bz., Mai-Juni $10\frac{1}{4}$ bz., Juni-Juli $10\frac{1}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $10\frac{5}{8}$ bz.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $19\frac{1}{3}$ a $\frac{11}{24}$ Rt. bz., März $19\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat $19\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br., Febr.-März $19\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br., April-Mai $19\frac{19}{24}$ a $\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 20 Br., Mai-Juni 20 a $\frac{1}{12}$ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli $20\frac{3}{8}$ a $\frac{11}{24}$ bz., $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{5}{12}$ Gd, Juli-August $20\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 21 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $6\frac{3}{4}$—$6\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $6\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $5\frac{7}{12}$—$5\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{5}{12}$—$5\frac{1}{12}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 5. Februar. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Leicht bewölkt, + 5° R. Barometer: 28. 1. Wind: NW., stürmisch.

Weizen matter, p. 2125 Pfd. gelber inländ. 99—103 Rt., bunter poln. 96—101 Rt., weißer 102—106 Rt., ungarischer 90—96 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Februar 99 Rt. nominell, Frühjahr $100\frac{1}{2}$—100 bz., Mai-Juni $100\frac{1}{2}$ bz. u. Br.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loko 76—78 Rt., feiner $78\frac{1}{2}$ Rt., pr. Februar 78 Rt. Br., Frühjahr $78\frac{1}{2}$, 78, $77\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ bz u. Gd., Mai-Juni $77\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli $76\frac{3}{8}$ bz., 76 Br., Juli-August $71\frac{3}{4}$ Br.

Gerste wenig verändert, p. 1750 Pfd. loko 52—54 Rt., schles. Connoiss. $52\frac{1}{2}$ Rt. bz., pr. Frühjahr schlesische p. 69/70pfd. 55 Rt. Gd.

Hafer stille, p. 1300 Pfd. loko $36\frac{1}{2}$—$37\frac{1}{2}$ Rt., p. 47/50pfd. pr. Frühjahr $38\frac{1}{2}$ Rt. Br., 38 Gd.

Erbsen unverändert, p. 2250 Pfd. loko 68—70 Rt., feine 71 Rt., pr. Frühjahr Futter- $71\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
98—103	70—76	50—53	36—38	66—70 Rt.

Heu 15—20 Sgr., **Stroh** 7—8 Rt.
Kartoffeln 28 Sgr. bis 1 Rt. 2 Sgr.

Rüböl behauptet, loko $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., pr. Febr.-März $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Gd., April-Mai (gestern Nachm. $10\frac{1}{6}$, $\frac{5}{24}$ bz.), $10\frac{1}{6}$ Gd., $\frac{1}{4}$ Br., Septbr.-Oktbr. $10\frac{1}{2}$ Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß $19\frac{5}{8}$ Rt. bz., pr. Febr.-März $19\frac{1}{2}$ Rt. bz., Frühjahr $19\frac{11}{12}$ bz. u. Br., Mai-Juni $20\frac{1}{6}$ bz. u. Br., Juni-Juli $20\frac{1}{3}$ Gd.

Regulirungspreise: **Weizen** 99 Rt., **Roggen** 78 Rt., **Rüböl** 10 Rt., **Spiritus** $19\frac{1}{2}$ Rt.

Petroleum $6\frac{17}{24}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bz.

Pottasche, Ia Casan $7\frac{1}{6}$ Rt. bz.

Sardellen, 1866er $12\frac{3}{4}$ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat rothe,** fest; ordin. $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$, mittel $13\frac{1}{4}$—14, fein $14\frac{1}{4}$—$14\frac{3}{4}$, hochfein $15\frac{1}{6}$—$15\frac{3}{4}$. — **Kleesaat weiße,** fest; ordin. 14—$15\frac{1}{2}$, mittel 16—$17\frac{1}{2}$, fein 18—$19\frac{1}{2}$, hochfein 20—21.

Roggen (p. 2000 Pfd.) ruhiges Geschäft bei erhöhten Forderungen, gek. 1000 Ctr., pr. Februar und Febr.-März 74 Br., $73\frac{3}{4}$ Gd., März-April $73\frac{1}{4}$ bz., schließt 74 Br. u. Gd., April-Mai 75 Br., $74\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni $75\frac{1}{2}$ Br.

Weizen pr. Februar 98 Br.

Gerste pr. Februar $56\frac{1}{2}$ Br.

Hafer pr. Februar 56 Br.

Raps pr. Februar $88\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl still, loko, pr. Februar, Febr.-März, März-April und April-Mai $9\frac{3}{4}$ Br., Mai-Juni $9\frac{11}{12}$ Br., $9\frac{5}{6}$ bz., Septbr.-Oktbr. $10\frac{5}{12}$ Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loko $18\frac{2}{3}$ Br., $18\frac{5}{12}$ Gd., pr. Februar und Febr.-März $18\frac{2}{3}$ Br., April-Mai $19\frac{1}{12}$—19 bz., Juli-August 20 bz u. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 5. Februar 1868.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	119—121	116	108—111 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	118—119	115	107—110	
Roggen	94—95	93	90—92	
Gerste	66—68	64	59—62	
Hafer	43	42	41	
Erbsen	80—84	78	74—76	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	192 Sgr.	182 Sgr.	170 Sgr.
Winterrübsen	178	168	158
Sommerrübsen	166	156	146
Dotter	164	154	144

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. Februar. Weizen 90—94 Rt., Roggen 80—81 Rt., Gerste 52—54 Rt., Hafer 35—36 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare flau und niedriger, Termine ohne Handel. Loko ohne Faß 19½ Rt., pr. Februar und Febr.-März 19½ Rt., März-April 19⅔ Rt, April-Mai 20⅙ Rt., Mai-Juni 20½ Rt., Juni-Juli 20⅚ Rt., Juli-August 21¼ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 18¾ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 5. Februar. Wind: SW. Witterung: Bewölkt. Morgens 2° Wärme. Mittags 3° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 96—101 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 103—105 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 75—76 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht, schwerere Qualität 1 Thlr. höher.

Kocherbsen 66—68 Thlr., Futtererbsen 62—64 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 54—56 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 5. Februar, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Trübe. Weizen matter, loko 9, 15, pr. März 9, 15, pr. Mai 9, 18. Roggen flau, loko 8, 15, pr. März 8, 13, pr. Mai 8, 14. Rüböl flau, loko $11\frac{4}{10}$, pr. Mai 11 11/20, pr. Oktober $11\frac{3}{10}$. Leinöl loko $12\frac{5}{10}$. Spiritus loko 23¾.

Hamburg, 5. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko geschäftslos. Weizen pr. Februar 5400 Pfd. netto 176 Bankothaler Br., 175 Gd., pr. Febr.-März 176 Br., 175 Gd., pr. Frühjahr 175 Br. u. Gd. Roggen pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 141 Br., 140 Gd., pr. Febr.-März 139 Br., 138 Gd., pr. Frühjahr 137 Br., 136 Gd. Hafer sehr ruhig. Rüböl flau, loko 22, pr. Mai 22¾, pr. Oktober 23¼. Spiritus sehr ruhig, zu 28 angeboten. Kaffee ruhig. Zink sehr still. — Wetter: Kalt und windig.

Bremen, 5. Februar. Petroleum, Standard white, loko 5⅙.

Liverpool, 4. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen 3 D. niedriger, Kaufer zurückhaltend. Mehl 6 D. billiger.

Liverpool (via Haag), 5. Februar, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Günstiger.

New Orleans 8⅛, Georgia 7⅞, fair Dhollerah 6¾, middling fair Dhollerah 6½, good middling Dhollerah 6¼, Bengal 5½, good fair Bengal 5⅞, New fair Domra 6⅝, good fair Domra 6⅞, Pernam 8, Smyrna 6½.

Manchester, 4. Februar, Nachmittags. (Von Hardy Nathan & Sons.) Garnmarkt in Folge amerikanischer Berichte ruhiger. 40er Mayoll 11½. Sonstige Notirungen unverändert.

Paris, 5. Februar, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Weizen unverändert, schwer verkäuflich, eher weichende Tendenz, geringere Qualität ganz unverkäuflich. Roggen 32, 50. Mehl pr. Februar 89, 25, pr. März-April 88, 50.

Paris, 5. Februar, Nachmittags. Rüböl pr. Februar 90, 75, pr. Mai-August 91, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 91, 50. Mehl pr. Februar 89, 50, pr. März-April 88, 75. Spiritus pr. Februar 65, 50.

Amsterdam, 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Petersburger Roggen loko flauer, pr. März 313, pr. Juli 303. Raps pr. Mai 67. Rüböl pr. Mai 34½, pr. Novbr.-Dezbr. 36.

Antwerpen, 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Cerealien geschäftslos.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Weichend, ruhig. Raffin., Type weiß, loko 41 bz. u. Br., pr. Februar 41.

New-Orleans, 1. Februar. (Pr. atlantisches Kabel.) (Bericht von Prehn & Comp.) Middling Orleans 7½ D., low Middling 7¼ D., good ordinary 7 D., Alles brutto „Cost und Fracht" pr. Segelschiff nach Liverpool. Preise vom letzten Mittwoch: middling Orleans $7\frac{5}{16}$, low Middling $7\frac{3}{16}$, good ordinary 6⅞.

Havanna, 3. Februar. (Pr. atlantisches Kabel.) Zucker unverändert.

Kurachee, 4. Februar (Bericht von Volkart Brothers.) Scinde-Baumwolle 4⅜ D. „Cost und Fracht", Sesamsaat schwarze 30 Rs. Kurs auf London 22¾ D. Fracht nach England 75 Sh.

Bombay, 3. Februar, Abends. (Baumwollenbericht von Jules Siegfried & Comp.) New Domra 170 R.

Stromberícht. (Oborniker Brücke.)

Den 5. Februar 1868. Kahn Nr. 1861, Vermess. III., Schiffer Louis Prüzel, von Berlin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 862, Vermess. I., Schiffer August Steinfeld, von Stettin nach Posen mit Steinen, und Kahn Nr. 1492, Vermess. I., Schiffer August Nater, von Magdeburg nach Posen mit Gütern.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 5. Februar 1868 Vormittags 8 Uhr 10 Fuß 2 Zoll.
" " 6. " " " " 11 " — "
" " 6. " " Mittags 11 " 11 " 3 "
Neustadt a/W., am 5. Februar 1868 10 Fuß 9 Zoll.
" " 6. " " 10 " 11 "
Schrimm, am 5. Februar 1868 9 Fuß 4 Zoll.
" " 6. " " 9 " 11 "
Pogorzelica, am 5. Februar 1868 10 Fuß 4 Zoll.
Das Eis steht noch.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
5. Febr.	Nachm. 2	28" 0''' 73	+ 3°7	NW 2	h. heit. Cu-st., Cu.
5. "	Abnds. 10	27" 11''' 61	+ 3°6	SW 2	trübe. Cu-st.
6. "	Morg. 6	27" 8''' 98	+ 2°6	W 3	bed., schw. Regen.

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.			Abgehende Posten.		
4 U. 30 M. früh	Pers.-Post	von Trzemeszno.	7 U. — M. früh	Botenpost	nach Dombrowka.
4 - 35 -	-	- Wreschen.	7 - — -	Pers.-Post	- Schwerin a. W.
4 - 40 -	-	- Wongrowitz.	7 - 15 -	-	- Unruhstadt.
5 - — -	-	- Krotoschin.	7 - 30 -	-	- Pleschen.
8 - 15 -	-	- Obornik.	7 - 40 -	-	- Nakel.
8 - 45 - Vorm.	-	- Ostrowo.	8 - — -	-	- Krotoschin.
8 - 50 -	-	Schwerin a. W.	8 - 30 -	-	- Gnesen.
10 - 15 -	-	- Züllichau.	12 - — - Mitt.	-	- Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm.	-	- Strzałkowo.	1 - — -	-	- Gnesen.
3 - — -	-	- Gnesen.	6 - — - Abends	-	- Obornik.
6 - 40 - Abends	-	- Gnesen.	7 - — -	-	Schwerin a. W.
7 - — -	Botenpost	- Dombrowka.	7 - 15 -	-	- Krotoschin.
7 - 5 -	Pers.-Post	- Nakel.	7 - 30 -	-	- Züllichau.
7 - 20 -	-	- Unruhstadt.	8 - — -	-	- Ostrowo.
7 - 30 -	-	- Krotoschin.	10 - 40 -	-	- Wongrowitz.
8 - 15 -	-	- Pleschen.	11 - — -	-	- Trzemeszno.
9 - 35 -	-	Schwerin a. W.	11 - — -	-	- Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge	auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge	vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5^{50} Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9^{8} -	9^{40} -	- Breslau	8^{45} Vrm.	9^{31} Vrm.
Pers.-Z. - Kreuz	4^{39} Nm.	4^{60} Nm.	- Breslau	4^{25} Nm.	4^{49} Nm.
Gem. Z. - Breslau	9^{16} Vrm.	—	- Kreuz	—	12^{55} Nm.
Pers.-Z. - Breslau	11^{13} Vrm.	11^{25} Vrm.	- Kreuz	11 Vrm.	11^{23} Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7^{54} Nm.	—		—	—
Pers. Z. - Breslau	9^{31} Nm.	9^{50} Nm.	- Kreuz	9^{5} Nm.	9^{41} Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. Februar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95¼ bz
Staats-Anl. 1859	5	103¼ bz
do. 54, 55, 57	4½	95¼ bz
do. 56	4½	95¼ G
do. 1859, 1864	4½	95¼ bz
do. 50, 52 conv.	4	89 bz
do. 1853	4	89 bz
do. 1862	4	89 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	115½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53⅝ G
Kur- u. Neum. Schldv	3½	78 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	4½	96 B
do. do.	3½	78⅝ B
Berl. Börsenh.-Obl.	5	102¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	76¼ bz
Märkische	4	85⅞ bz
Ostpreußische	3½	78 B
do.	4	83⅞ bz
Pommersche	3½	76¼ bz
do. neue	4	85⅞ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85 bz B
Schlesische	3½	83½ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¼ G
do.	4	82½ bz G
do. neue	4	— —
do. do.	4½	91¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	90⅛ G
Pommersche	4	90¼ bz
Posensche	4	89 B
Preußische	4	88⅝ G
Rhein.-Westf.	4	92¼ bz
Sächsische	4	90¼ bz
Schlesische	4	90¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ bz G
do. National-Anl.	5	56½ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	64 G
do. 100 fl. Kred. Loose	—	73¾ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	71 bz, ult. 70¾ [bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	46 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	62½ G
Italienische Anleihe	5	43⅝ bz B, ult. [43¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61⅝ bz
6. do.	5	75⅝ bz
Englische Anl.	5	85⅝ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	51½ G
do. v. J. 1862	5	85¼ bz
do. 1864	5	87¾ G
do. engl.	5	85 B
do Pr.-Anl. 1864	5	102 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr 64¼ bz
do. kl.	4	63¼ B
Cert. A. 300 Fl.	5	91¼ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	58 bz
Part. O. 500 Fl.	4	95¾ G
Amerik. Anleihe	6	76⅜-½ bz, ult. 76⅛ [bz
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	29½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	96¾ bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47¾ etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	157½ G
Berl. Handels-Ges.	4	109¾ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	96½ B
Bremer do.	4	115½ G, jg. 112¾
Coburger Kredit-do.	4	70¼ B [etw bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 G
Darmstädter Kred.	4	86½ Post bz
do. Zettel-Bank	4	96 bz
Dessauer Kredit-B.	0	2⅝ bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	108½ bz
Genfer Kreditbank	4	23 bz
Geraer Bank	4	99¾ B
Gothaer Privat do.	4	89¼ B
Hannoversche do.	4	76 B
Königsb. Privatbk.	4	111½ G
Leipziger Kreditbk.	4	88¾ bz
Luxemburger Bank	4	80 G
Magdeb. Privatbk.	4	90½ bz
Meininger Kreditbk.	4	89¾ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	19¼ bz G
Norddeutsche do.	4	118¼ bz
Oestr. Kredit- do.	5	80¼ bz, ult. 79⅞-[80-79⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90 B
Posener Prov. Bank	4	98 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	154½ bz
Schles. Bankverein	4	112 B
Thüring. Bank	4	64½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	110¼ bz
Weimar. Bank.	4	85 etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ bz
do. do. Certific.	4½	100¾ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¼ B
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71½ bz
do. II. Em.	5	74¼ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	95¼ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 etw bz B
do. Lit. B.	3½	77 etw bz B
do. IV. Ser.	4½	92½ bz
do. V. Ser.	4½	91⅝ B
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	82¾ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ bz
do. Litt. B.	4	— —
Berlin-Hamburg	4	90½ G
do. II. Em	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87 G
do. Litt. B.	4	87 G
do. Litt C.	4	85½-86 bz
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	83¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	83¼ bz G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	94½ B VI 83 [bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91 bz
Cöln-Crefeld	4½	91 G
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	84½ B
do. III. Em.	4	83¼ B
do.	4½	94 bz B
do. IV. Em.	4	83¼ bz
do. V. Em.	4	83¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85⅝ bz
Magdeb. Halberst.	4½	97 G
Magdeb. Wittenb.	3	67¾ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85¼ bz
Niederschles. Märk.	4	88¼ G
do. II. c.	4	84¾ bz G
do. conv.	4	88¼ G
do. conv. III. Ser.	4	85¾ bz
do. IV. Ser.	4½	95 bz
Niederschl. Zweigb.	5	100½ etw bz G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77½ B
do. Litt. C.	4	85 G
do. Litt. D	4	85 G
do. Litt. E.	3½	77¼ bz
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	260½ G, n 249½
Oestr. südl. Staatsb.	3	209¼ bz [bz G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	77¼ G
do. Prior. Obl.	4½	— —
do. 1862	4½	91¾ B
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	93 bz
do. II. Em.	4½	93 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	88½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	88½ B
do. IV. Ser.	4½	96¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	28⅝ bz
Altona-Kieler	4	123⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	99¾ etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	135 bz
Berlin-Anhalt	4	211 B
Berlin-Hamburg	4	162 G
Berl. Potsd. Magd.	4	198 B
Berlin-Stettin	4	136½ bz
Berlin-Görlitz	4	79-81-80½ bz
do. Stamm-Prior.	5	97¼ bz
Böhm. Westbahn	5	63⅝ bz ult. 63 [bz
Bresl. Schw. Freib.	4	119 bz B
Brieg-Neiße	4	90 G
Cöln-Minden	4	134⅝-135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	86¾ etw bz G
do. do.	5	91 bz
Gal. C.-Ludwg.	5	86⅝ bz, ult. ½ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	150½ B
Märkisch-Posen	4	66 B
do. Prior.-St.	5	83 B
Magdeb. Halberst.	4	169 bz B
Magdeb. Leipzig	4	203 bz, n. 190 [B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127½ etw bz B
Mecklenburger	4	75⅝ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschles. Märk.	4	87¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	76¼ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	96 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	186¾ bz
do. Lt. B.	5	165¼ bz [-⅛ bz
Oest. Franz. Staat.	5	140½ bz ult. 140-¼
Oest. sdl. StB (Lom)	5	95¼-95 bz, ult. 95
Oppeln-Tarnowitz	5	73⅝ bz [-94¾-⅞ bz
Rheinische	4	115⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77⅝ bz
Stargard-Posen	4½	93½ B
Thüringer	4	132 bz G, j. 118 [G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	112¼ bz G
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	470 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ bz G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	85¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	156½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	131¾ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	107 B
Minerva, Brgw. A.	5	34⅛ bz G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	390 G

Wechsel-Kurse vom 5. Februar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143¼ bz
do. 2 M.	3½	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅛ bz
do. do. 2 M.	3	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	85⅛ bz
do. do. 2 M.	4	84⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅛ bz
do. do. 3 M.	7	91⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	84¼ bz

Die heutige Börse war in Folge schlechterer Pariser und Wiener Notirungen matter, das Geschäft beschränkt, doch war das Angebot nicht eben dringend Am belebtesten waren Lombarden und Franzosen. Oestreichische von Wien abhängige Papiere waren matter. Italiener und Amerikaner zu herabgesetzten Preisen fest. Eisenbahnen still, Görlitzer waren sehr belebt und steigend; auch Kosel-Oderberger animirt; ferner Mainzer. Oberschlesische gefragt und höher. Franzosen, Lombarden, Kredit wurden später fester; Banken waren still; Darmstädter wurden viel und steigend gehandelt. Russische Fonds blieben still und fest; Liquidations-Pfandbriefe waren belebt; preußische Fonds in mäßigem Verkehr, Prioritäten stiller, inländische fest. Deutsche Fonds fest, besonders Badische Prämien-Anleihe. — Diskonten 2⅝ bez.

Breslau, 5. Februar. Niedrigere auswärtige Notirungen veranlaßten heute eine etwas mattere Haltung, in Folge deren östreichische Kredit- und Effekten, so wie ausländische Anleihen etwas billiger gehandelt worden sind. Preußische Fonds waren wenig verändert; bayersche Prämienscheine gefragt, schlesische Eisenbahn-Aktien gut behauptet Auch in Minerva-Bergwerksaktien wurde Mehreres zu festen Kursen umgesetzt und war das Geschäft im Allgemeinen nicht unbelebt.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 —. do. 1864 46½ B. Bayrische Anleihe 100¼ bz u B. Minerva 34-34½ bz. Schlesische Bank 112 B. Oestr. Kredit-Bankaktien 80 G. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschles. Prior.-Obligat. 77¾ B. do. do. 85½ B, 85 G. do. Lit. F. 92⅜ G. do. Lit. G 92¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. $88\frac{11}{12}$ B, $88\frac{5}{12}$ G. Märk.-Posener —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118⅝ bz. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neiffe-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 186½ bz u B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 73¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 73¾ B. Kosel-Oderberg 81-⅓-¼ bz. Amerikaner 76½ bz u B. Ital. Anleihe 43⅝ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Nach Schluß der Börse: Kredit-Aktien 186¾, 1860er Loose 70⅞, Staatsbahn 245½.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 119⅜. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 99⅜. 5% östr. Anleihe von 1859 61⅛. Oestr. National-Anl. 54¾. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 49¾. 4½% Metalliques 42⅜. Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe 81¾. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 75¾. Oestreich. Bankantheile 680. Oestr. Kreditaktien 186½. Darmstädter Bankaktien 223½. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien 90. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 245½. Oestreich. Elisabethbahn 117. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 157¼. Hessische Ludwigsbahn 131½. Darmstädter Zettelbank 241½. Kurhessische Loose 54. Bayerische Prämien-Anleihe 99¾. Neue Badische Prämienanl. 98¾. Badische Loose 51¼. 1854er Loose 62⅝. 1860er Loose 70¼. 1864er Loose 80¼.

Frankfurt a. M., 5. Februar, Abends. Effekten-Societät. Fest, ziemlich animirt. Amerikaner pr. medio 75¾, Kreditaktien 187½, steuerfr. Anleihe $49\frac{15}{16}$, 1860er Loose 71, Staatsbahn 246, Nationalanleihe 54⅞.

Hamburg, 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwächer. Amerikaner pr. ultimo zu 68⅞ angeboten.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 84½. National-Anleihe 55. Oestreich. Kreditaktien 79⅛. Oestr. 1860er Loose 70¼. Staatsbahn 517. Lombarden 350. Italienische Rente 43. Mexikaner —. Vereinsbank 111. Nordd. Bank 119. Rheinische Bahn 114⅞. Nordbahn 94⅞ Altona-Kiel —. Finnländ. Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 96⅜. 1866er russ. Prämien-Anleihe 95½. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 69⅛. Diskonto 1¾%.

Wien, 5. Februar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Geldmangel drückte.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 58, 90. 5% Metalliques 57, 70. 1854er Loose 75, 75. Bankaktien 686, 00. Nordbahn 174, 50. National-Anlehen 66, 20. Kreditaktien 187, 80. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 245, 50. Galizier 204, 00. Czernowitzer 172, 50. London 118, 90. Hamburg 88, 60. Paris 47, 30. Frankfurt 99, 30. Amsterdam —. —. Böhm. Westbahn 148, 50. Kreditloose 129, 75. 1860er Loose 83, 40. Lombard. Eisenbahn 166, 50. 1864er Loose 80, 40. Silber-Anleihe 75, 00. Anglo-Austrian-Bank 113, 75. Napoleonsd'or 9, 51. Dukaten 5, 70. Silberkupons 116, 75.

Wien, 5. Februar. [Abendbörse.] Schluß angenehm. Kreditaktien 187, 60, Staatsbahn 246, 30, 1860er Loose 83, 30, 1864er Loose 80, 80, Nordbahn 174, 30, Galizier 204, 50, Lombarden 167, 50, Napoleonsd'or 9, 52.

London, 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Aus der Bank von England sind heute 187,000 Pfd. St. und in dieser Woche 539,000 Pfd. St. geflossen.

Konsols 93⅜. 1% Spanier $36\frac{13}{16}$. Italienische 5% Rente $43\frac{7}{16}$. Lombarden $14\frac{3}{16}$. Mexikaner 15⅞. 5% Russen de 1822 87. 5% Russen de 1862 86⅜. Silber 60½ B. Türk. Anl. de 1865 $32\frac{5}{16}$. 6% Ver. St. pr. 1882 71⅞.

Paris, 5. Februar, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, 40, Italienische Rente 43, 45, Lombarden 356, 25, Staatsbahn 518, 75, Amerikaner —. Träge und angeboten

Paris, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Fest. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93⅜ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 65. Italienische 5% Rente 43, 70. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 522, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 180, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 358, 75. Oestr. Anleihe de 1865 345, 00 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81⅜.

Amsterdam, 5. Februar. Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 66½. 5% Metalliques 46¾. 2½% Metalliques 23⅜. Oestr. National-Anleihe 52¾. Oestreich. 1860er Loose 421. Oestr. 1864er Loose 80¼. Silberanl. 58⅛. 5% östr. steuerfreie Anl. 46¼. Russisch-engl. Anl. von 1862 84. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 57⅝. 5% Russen VI. Stieglitz 70½. 5% Russen de 1864 84⅜. Russ. Prämien-Anl. von 1864 192¼. Russ. Prämien-Anl. von 1866 193½. Russische Eisenbahn 182½. 6% Ver. St. pro 1882 75½.

Rotterdam, 5. Februar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Etwas matter.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 54½. Oestreich. National-Anleihe 52⅝. Oestr. 5% Metalliques 46⅜. Oestr. Silberanleihe 1864 58⅛. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 183, 00. Russ. Prämien-Anl. 188, 50. 1882er Verein. Staaten-Anl. 75⅝. Inländ. 3% Spanier 34¼. London 3 Monat 11, 75. Paris 3 Monat 47, 05.

Newyork, 4. Februar, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechselkurs auf London in Gold 109⅞. Goldagio 41¼. Bonds 111½. do. de 1885 110. do. de 1904 104⅝. Illinois 134¼. Eriebahn 73⅞. Baumwolle 19. Mais —. Petroleum raffinirt, Type weiß 24½.

Der Dampfer „Union" ist am Sonntag Abends 10 Uhr in Newyork eingetroffen.

Petersburg, 4. Februar. [Schlußkurse.] Flauer.

Wechselkurs auf London 3 Mt. $33\frac{1}{16}$ d. do. auf Hamburg 3 Mt. $29\frac{13}{16}$. do. auf Amsterdam 3 Mt. 164⅛. do. auf Paris 3 Mt. 346 Cts. do. auf Berlin —. 1864er Prämien-Anleihe 117¼. 1866er Prämien-Anleihe 116⅜. Imperials — Rb.

Gelb. Lichttalg pr. August (mit Handgeld) 45¼, flau.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen